



Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Verschwörung im Posen'schen, die Handelspolitik des deutschen Zollvereins, die Dessauer Bank, die Strafanstalten Preussens). Schreiben aus Posen (die Verschwörung), Königsberg und Halle (Wislizenus). — Aus München (die beiden Kammern), Schreiben aus Dresden, Celle und Kiel. — Schreiben aus Böhmen und von der schles. Grenze (die Linnenindustrie). — Schreiben aus Krakau. — Aus Russland. — Schreiben aus Paris (das neue span. Ministerium). — Aus Madrid. — Aus London. — Aus den Niederlanden. — Aus Brüssel. — Aus Stockholm. — Aus Athen. — Aus Trapezunt (Tractat zwischen Russland und Persien).

Inland.

Berlin, 22. Februar. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Seminar-Inspector Birkmann zu Sorst den rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Wachtmeister Danckhoff, vordem im Garde-Dräger-Regiment, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Roon, Major vom Generalstabe des IV. Armee-Corps, als militärischer Begleiter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen f. h. commandirt und während dieses Verhältnisses dem Generalstabe aggregirt, und Graf Bismarck v. Bohlen, Pr.-Lt. vom Garde-Dräger-Rgt., zur Dienstleistung bei Sr. Königl. Hoheit commandirt. Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit zum General-Major à la Suite der Armee ernannt. Froebing, Major und Platz-major in Glatz, gestattet, die Uniform des 8. Inf.-Rgts. zu tragen und soll er bei diesem Regiment als aggr. geführt werden. v. Dannenberg, inactiver Major, zuletzt im 7. Kür.-Rgt., v. d. Schulenburg, Major zur Dispos., zuletzt im 8. Inf.-Rgt., der Charakter als Oberst-Lieut. beigelegt. Abschiedsbewilligungen: Hartmann, Hauptm., vom 11. Inf.-Rgt., als Major, v. Lejewsky, aggr. Major vom 1. Kür.-Rgt., als Oberst-Lieut., Nitsch v. Kosenegk, Rittm. von demf. Rgt., als Major, allen dreien mit der Rgts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., Aussicht auf Evidenzverföhrung und Pension, v. Graeve, Oberst und Embr. des 8. Kür.-Rgts., als General-Major mit Pension der Abschied bewilligt. Bei der Landwehr: Walther, Hauptm., vom 1. Bat. 38. Inf.-Rgt., mit der Armee-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., Sarganeck, Hauptm., vom 1. Bat. 22. Rgt., mit der Rgts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. der Abschied bewilligt.

(A. Pr. 3.) Aus Posen gehen fortwährend beruhigende Nachrichten ein. Die am 14ten d. M. angeordneten Verhaftungen werden fortgesetzt, ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen, und die durch diese Maßregel hervorgerufene Aufregung läßt nach. Nur in einzelnen von Truppen entblößten Kreisen waren die deutschen Bewohner noch immer in großer Spannung, welche sich jedoch legen wird, sobald die zum Einrücken in die Provinz bestimmten Truppen dort eingetroffen sein werden. Außer den in unserer Mittheilung vom 19ten d. M. genannten Truppentheilen haben auch noch 2 Escadrons des 5ten Husaren-Regiments und 2 Bataillons des 9ten Infanterie-Regiments (beide zum 2ten Armee-Corps gehörig) diese Bestimmung erhalten.

** Berlin, 21. Febr. — Mit Fragen und Vorstellungen, welchen Gang nun wohl nach den von R. Peet gemachten Vorschlägen zur Aenderung in der engl. Zollgesetzgebung die Handelspolitik des deutschen Zollvereins nehmen könnte und würde, beschäftigt sich gegenwärtig unser Industrie- und Handelsstand sehr lebhaft. Diejenigen, welche bisher für höhern Schutz der gesammten deutschen Industrie mit großem Eifer gesprochen, geschrieben und gehandelt haben, finden in den projectirten Aenderungen des engl. Zolltarifs nur verflückende Motive ihrer Wünsche und Forderungen; denn sie calculiren in folgender Weise: England wird in Folge der Aenderungen Rohstoffe und Getreide wohlfeiler beziehen, folglich wird es auch billiger arbeiten können, seine Industrie-Artikel werden also zu noch billigeren Preisen wie bisher ausgeführt werden, und Deutschland, um mit ihnen die Concurrenz zu bestehen, muß sich

mit höhern Schutzzöllen umgeben. Wir wissen nicht, ob die auf der letzten Zoll-Conferenz zu Karlsruhe in Aussicht gestellte Versammlung der Verein-Bevollmächtigten zu Berlin sobald zu Stande kommen wird, glauben aber wenigstens zu der Annahme Grund zu haben, daß dies nicht in diesem oder den nächsten Monaten geschehen dürfte. Englische Blätter, welche über solche Dinge in der Regel sehr gut unterrichtet sind, und aus denen deutsche Zeitungen oft erst erfahren, was im eigenen Vaterlande sich hinsichtlich der Handelspolitik vorbereitet oder schon geschehen ist, sprechen auch jetzt, wie dies z. B. der Globe thut, die Ansicht aus, daß der bevorstehende Zoll-Congress so lange ausgesetzt worden sei, bis in England ein Resultat der Zollveränderungen feststehe. Es wird dann weiter von dem engl. Blatte behauptet, daß der preuß. General-Direktor Kühne demnächst wichtige Reformen beantragen wolle. Zu dieser Behauptung macht das hier erscheinende „Gewerbe-Industrie- u. Handelsblatt“ in einem Aufsatz über die wahrscheinliche zukünftige Zollvereins-Handelspolitik folgende Bemerkung: „So weit wir die Ansichten des Hrn. General-Steuerdir. Kühne kennen — und wir rechnen es uns zur Ehre und Freude, ein Dokument von demselben zu besitzen, wonach wir dessen Ansichten in Betreff der Handels- und Zollsysteme mit Sicherheit beurtheilen zu können glauben — würden diese Reform-Anträge kaum hinter denen Sir Robert Peel's zurückbleiben. Wir können bei dieser Gelegenheit unsere Meinung nicht zurückhalten, daß das Handelsystem des deutschen Zollvereins nicht ohne Einfluß auf den Reform-Entschluß des englischen Premierministers geblieben sei und würde sonach nicht bloß die große und Kühne Idee der Handelsfreiheit ihre Ausführung in nicht so ferne Zukunft mehr zu harren brauchen, sondern es darf auch der deutsche Zollverein sich rühmen, zur Verwirklichung desselben nicht wenig beigetragen zu haben.“ So sehr wir aber dem Prinzip der Handelsfreiheit auch anhängen, so glauben wir doch, daß die von dem Berliner Gewerbeblatte ausgesprochene Hoffnung doch zu sanguinischer Natur ist, und daß über die Ausführung einer praktischen Handelsfreiheit zwischen den Hauptstaaten Europas noch Zeiträume verfließen dürften, deren Berechnung außerhalb der Sphäre gegenwärtiger Verhältnisse liegt. Die Handelsfreiheit selbst ist nur ein Zweig an dem Baume der Freiheit der Völker überhaupt, und bis dieser nicht im Ganzen und Großen Blüthen und Früchte trägt, wird auch nicht von einem einzelnen Zweige eine reife Frucht abfallen. — Das Schicksal des vor einiger Zeit erschienenen Königsberger Taschenbuches, welches der zur Zeit in Graubenz sitzende Literat-Walestode mit Unterstützung gleichgesinnter Freunde herausgab, hat noch immer nicht seinen eventuellen Kreislauf beendet. Bekanntlich wurde dasselbe von dem neuen Polizei-Präsidenten Königsberger Herrn Lauterbach vor dem Criminal-Senat des Königsberger Ober-Landesgerichts in Anklagestand versetzt, das Gericht wies die Anklage zurück. Darauf wanderte das Taschenbuch nach Berlin, um vor dem Criminal-Senat des hiesigen Kammergerichts aufs Neue angeklagt zu werden. Auch dieser Gerichts-Hof wies die Anklage zurück. Jetzt nun soll unserm Justizminister Herrn Uhoen das Gesuch zugegangen sein, dem betreffenden Gerichtshofe aufzugeben, die Klage gegen das besagte Buch einzuleiten.

△ Berlin, 21. Februar. — Das hiesige Handels-Gesetzhaus Jordan und Jung sendet seit gestern an unsere begüterten Mitbürger ein Cirkular über die mit einem Actienkapital von 6 Millionen Thaler in Dessau zu begründende Bank, welches folgendermaßen lautet: „Ein hohes herzoglich Anhalt-Deffaulisches Ministerium hat uns durch ein hohes Rescript die Ermächtigung ertheilt, für die in Dessau zu begründende Bank Aktien-Betheilungen zum Betrage von zwei Millionen Thaler aufzunehmen. Indem wir diesen ehrenvollen Auftrag hierdurch ergebenst zur Kenntniß unserer verehrten Geschäftsfreunde bringen, ersuchen wir dieselben, uns bis zum 28ten d. M. an welchem Tage wir die Listen der Anmeldungen schließen werden, ihre Aufträge zukommen zu lassen. Die Bedingungen, unter welchen Ein Hohes herzoglich Anhalt-Deffaulisches Gouvernement die Betheiligung zu der Bank in Dessau gestattet, sind: daß die Zeichner an dem von uns zu bestimmenden Tage 10 pCt.

ihrer Zeichnung als erste Einzahlung durch und bei Aushändigung der Quittungsbogen zur Disposition der herzoglich Kammerkassie niederlegen; daß die Hohe herzoglich Anhalt-Deffaulische Regierung sich die Ernennung oder Bestätigung der ersten dirigirenden Beamten der Bank vorbehält; daß dieselbe Hohe Regierung durch ihren Staatskommissarius die obere Aufsicht sowie die Revision der Bankrechnungen ausübt; daß dieselbe Hohe Regierung aus der Zahl der Herrn Aktionaire das Organisations-Comité und das spätere Bank-Kuratorium ernannt und zur Abfassung der Statuten, welche der Genehmigung Sr. Hoheit des regierenden Herrn Herzogs von Anhalt-Deffau bedürfen, beauftragt, so wie endlich diejenige Abfindungssumme bestimmt, welche möglicherweise dem früheren Inhaber der Concession von herzoglich Regierung und dem Kuratorio bewilligt wird.“ Ein ungünstiger Zeitpunkt, als der gegenwärtige, konnte zu diesem Unternehmen gewiß nicht gewählt werden, weshalb sich bis jetzt hier nur noch eine sehr geringe Zahl als Aktionaire dabel betheiligt hat. — Man spricht davon, daß die aus dem Frankfurter Regierungsbezirk nach dem Posen'schen gezogenen Truppen durch einige hier stehende Garderegimenter ersetzt werden sollen, woran wir uns zwar sehr abersetzen, aber noch sehr zweifeln. — Zur Hetung der gedruckten Course von den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien hat die Seehandlung gesteuert an der Börse einen Posten davon aufkaufen lassen, was sofort ein geringes Steigen dieser Aktien bewirkte.

(H. C.) In Betreff der Einrichtung unserer Strafanstalten und zur Aufstellung eines festen Systems sind bekanntlich Commissaire und Cassaire Preussens in England gewesen, um die darauf bezüglichen Verhältnisse zu prüfen und das Gesehene und Erlebte mit zweckmäßiger Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse auf uns zu übertragen. Die Commission bestand aus dem Geh. Ober-Baurath Busse, dem Direktor des großen Straßhauses in der Lichtenburg, Hauptmann v. Gräbowski, und dem durch seine Schriften und Forschungen in den Angelegenheiten des Gefängniswesens bekannten Dr. Julius. Es hatten sich bei der Rückkehr aus England der Geh. Rath Busse für den Schachtelplan und die Reutische Ventilations-Methode, der Hauptmann v. Gräbowski gegen das Zellen-System und Dr. Julius für das pennsylvanische System, jedoch mit einigen Modificationen in Beziehung auf das Klima und die Sitten in den erstatteten Berichten ausgesprochen. Später wurden noch besondere Conferenzen über die neuen Einrichtungen unserer Gefängnisse hier in Berlin gehalten; die Mitglieder derselben waren die Staatsminister von Thile und Graf von Arnim, die Geh. Räte v. Duesberg, Busse und Rothe, auch waren denselben der oben erwähnte Dr. Julius und der gerade zufällig hier anwesende Professor C. Feldkamp aus Newyork zugewiesen; der Letztere ist allgemein als ein vortrefflich mit dem amerikanischen System unterrichteter Mann bekannt, der auch durch mehrere Schriften, von denen auch eine unserm Könige gewidmet ist, seine Befähigung auf eine glänzende Weise dargethan hat. In diesen Conferenzen war man, mit Ausnahme des Dr. Julius, einstimmig der Meinung, das Isolirungs-System immer nur theilweise und mit größter Vorsicht in Anwendung oder zur Ausführung zu bringen. Durch eine Cabinets-Ordnung von 11. März 1844 aber erklärte sich Sr. Maj. der König, daß es selbst nach dem angegebenen Resultate jener Conferenzen bei den früheren Bestimmungen, nach welchen das pennsylvanische System bei den zu erbauenden neuen Strafanstalten einzuführen sei, sein Verbleiben habe; und man spricht nun das gewählte Verhältniß und die neuen Einrichtungen dahin aus, daß sie als ein modificirtes pennsylvanisches System, vereinzelte Absperrung und Betheiligung von Arbeit und des Sprechens mit den Beamten, zu bezeichnen oder zu umschreiben sind. Auf diese Weise erklärte auch Hr. v. Lichtenberg in seiner jetzt viel erwähnten Schrift, in welcher er die Sache rechtlich darstellt und praktisch entwickelt, dieses Verhältniß.

(Beim 3.) Allgemein glaubt man, daß die Provinz Posen nun wirklich aufgelöst und ihre Theile zu Westpreußen, Schlesien und der Mark geschlagen werden; eine Befürchtung, die den Schrecken aller Polen erregt, denn allerdings giebt es kein besseres Mittel, um den

ner lebhaft geführten Debatte sichert der erste Präsident zu, daß er bei Festsetzung der Tagesordnung auf die hohe Wichtigkeit der Sache Rücksicht nehmen werde. Eine lebhafteste Diskussion wurde eingeführt bezüglich der Zulässigkeit des Antrages der Abg. Bauer und Langguth „auf Beschwerdeführung wegen Verfassungsverletzung durch das Ministerium des Innern hinsichtlich der Rechte der protestantischen Kirche.“ Der Antragsteller, Abg. Dekan Bauer, entwickelte seinen Antrag in Folgendem: Die Nothwendigkeit, die Empfindungen eines überwallenden Herzens in den Raum weniger Worte zusammenzufassen, fühle er diesmal tief und schwer, da ihm die Aufgabe gestellt sei, den Antrag auf Beschwerdeführung durch die Stände des Reichs wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte der vaterländischen protestantischen Kirche vorerst von seiner formellen Seite zu beantworten, ohne zugleich dem bitteren, seit Jahren an seinem Herzen nagenden Schmerz durch Eingehung auf die Sache selbst den entsprechenden Ausdruck zu geben. Er wolle übrigens kein Attentat auf die strengen Formen der Geschäftsordnung begehen, hätte er sich nicht auch bereits in dieselben eingelassen, so sei doch den Protestanten in Bayern die Tugend des gebuldrigen Harrens und Wartens so praktisch beigebracht worden, daß auch er gewiß nicht schon jetzt Erörterungen hervorgerufen werde, die unreif, geschäftsordnungswidrig und deshalb unzulässig seien. Für jetzt genüge es, zu erfahren, daß die protestantische Kirche in Bayern als Klägerin aufträte, daß sie ein verletztes Recht reklamirte und im guten Bewußtsein ihres Rechts das l. Ministerium des Innern einer solchen Verletzung hiemit beschuldige. Was die protestantische Kirche zu klagen habe, und mit welchem Grunde sie klage, solle zuerst der hiezu verordnete Ausschuss prüfen und dann die Kammer beschließen, was Recht und Gerechtigkeit fordere. Für jetzt genüge es, zu wissen, daß ein Drittel des Vaterlandes sich in seinen heiligsten, theuersten Rechten verletzt erachte, und damit sei schon die Zuweisung zur Ausschussprüfung gerechtfertigt. Frage man nach seinem Mandate zu dieser Beschwerdeführung, so antworte er, er habe als Einwohner Bayerns dies Recht; er habe als Abgeordneter ein weiteres Recht, diesen Gegenstand nicht bloß dem fünften Ausschuss anheimzugeben, sondern ihn in die Kammer selbst zu bringen. Zudem habe die Regierung selbst eine Mandatsnachweisung für ihn und Langguth dadurch geliefert, daß sie die von den Generalsynoden zu Ansbach und Bayreuth eingereichten und von den obersten protestantischen Kirchenbehörden vertretenen Beschwerden, welche jene Thatfachen, wodurch sich die protestantische Kirche verletzt glaube, enthalten, abweisend beschieden habe. Er und Langguth seien Mitglieder jener Synoden gewesen, und sie hätten die Unterzeichnung des Antrages durch ein geistliches und ein weltliches Mitglied jener Synoden für genügend gehalten. Nur einen Wink hätte es gekostet, und Adressen, mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, wären von allen protestant. Gemeinden an die Kammer gebracht worden; sie hätten aber diese moralischste Art der Manifestation des Volkswillens für unräthlich, bedenklich, ja für unrecht in einem Zeitpunkte gehalten, wo die gesetzlichen Vertreter des Volks und darunter auch die der Kirche versammelt seien. Sie hätten selbst Bedenken getragen, die übrigen protestantischen Mitglieder der Kammer zur Betheiligung einzuladen, theils um denselben ihre Unabhängigkeit zu erhalten, theils um den möglichen Verdacht abzuwenden, als bestände eine protestantische Coterie in der Kammer. Eine solche bestände nicht, und die Beschwerde sei so gestellt, daß jeder unbefangenen Urtheilende unbeschadet seiner Religionszugehörigkeit derselben seine volle und gerechte Würdigung zuwenden könne; dieselbe sei fern vom dogmatischen und polemischen Gebiete gehalten und betreffe bloß staatskirchenrechtliche Fragen. „Uebrigens, meine Herrn“ schloß der Redner, „wer mich näher kennt, weiß, wie widerstrebend es meinen Herzen ist, das Amt des Anklägers zu üben. Wollte Gott, daß es heute das erste und letzte Mal gewesen sei!“ (Beifällige Sensation.) (Die Kammer beschloß mit sämmtlichen gegen Eine Stimme, daß der Antrag in Erwägung zu ziehen und dem betreffenden Ausschusse zuzuwenden sei. — Unter dem beim Beginn der heutigen Sitzung bekannt gemachten Einlauf befindet sich eine Beschwerde des königl. Adolaten Noel in München, wegen Verletzung konstitutioneller Rechte durch das Vergehen der Gebäude zur Erweiterung enger oder Streckung krummer Straßen in München.

München, 15. Febr. (N. E.) Die Kammer der Reichsräthe hat den Wunsch bezüglich der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit allen Stimmen gegen 4 gleichfalls angenommen. — Bezüglich des Beschlusses selbst (die Besichtigung der Oeffentlichkeit betr.) hatte eine Adresse vorgelegen, die sich dagegen ausgesprochen. Allein es drang die Ansicht eines Hrn. Reichsrath durch, der erklärte: die wahre Stimme des Landes offenbare sich in der Deputirtenkammer, von Seiten der gewählten Vertreter des Volkes, nicht in Adressen, die etwa von da und von dort kämen.

(Nürnberg. A.) Verhandlungen der Kammer der

Reichsräthe VIII. Sitzung, am 27. Januar. (Fortsetzung der speziellen Berathung über den Antrag des Fürsten v. Brede, die Quartan und Klöster betr.) Nachdem mehrere Redner sich für und wider die Klöster hatten vernahmen lassen und hierauf die Debatte geschlossen worden war, äußerte der Referent: Zwar vermag ich mir nicht Alles anzueignen, was eine glänzende Rede zu Gunsten der Klöster gesprochen; zwar zweifle ich sehr, ob klösterliche Institute heute zu Tage, selbst im Falle zeitgemäßer Entwicklung und Gestaltung, gerade als ein Kanal des Fortschrittes angesehen werden können, ob nicht gewisse Disciplinen unendlich freier von Laien als von Geistlichen, namentlich von den einer strengen Obedienz und absoluter Verläugnung jedes individuellen Ermessens unterworfenen Ordensgeistlichen, sich vortragen lassen. Auch bin ich weit entfernt, daß der Jetztzustand unserer bayerischen Klöster allenthalben ein zusagender sei. Aber meines Dafürhaltens kann einem Antrage nicht beigegeben werden, der alle klösterliche Institute, ohne Rücksicht auf Zweck und Bestimmung, und ohne Unterschied der aus Staats- und öffentlichen Mitteln schöpfenden von den, dem freien Willen Dritter entzogenen, einer und derselben Inhibition unterworfen wissen will. — Die nunmehr gestellte Frage, ob die hohe Kammer dem dritten Antrage des Hrn. Reichsrath Fürsten v. Brede und den substituirt. Antrage des Referenten und des Ausschusses, Eistener lautet: (No. 2 lit. f.) es sei der relative Begriff des Ausdrucks „einige“ (im lateinischen Texte „aliqua“) im Art VII. des Konkordates mit Bezug auf die Aushebung des Königreichs mit Zustimmung und Beirath der Stände des Reichs festzustellen und hiernach die im Uebermaße errichteten Klöster auf geeignete Weise zu vermindern.“ Das Gutachten des Referenten und Ausschusses geht: 1) auf Ablehnung des Antrages; 2) Substituierung des Antrages: „Es sei die Ueberzeugung auszusprechen, daß die dem bayerischen Staate konkordatmäßig obliegende Verpflichtung, für Herstellung einiger Klöster u. mit genügender Dotation im Benehmen mit dem päpstlichen Stuhle zu sorgen, erfüllt sei.“ — Der Referent bemerkt zunächst wiederholt mit Bezug auf eine heutige Behauptung des Hrn. Reichsraths Finanzministers: Das Konkordat verpflichte den bayerischen Staat keineswegs, Klöster aus Staatsmitteln zu errichten. Dasselbe lege bloß dem Könige die Sorge dafür auf, daß einige Klöster mit genügender Dotation errichtet werden. Aber „aliqua coenobia“ seien errichtet und baulich. Die Sorge des Staates dafür, daß Dieses geschehe, habe sich manifestirt theils durch sonnel pro semper Spenden aus Staatsmitteln, namentlich aus Baufonden und aus Ueberschüssen der Kultusstiftungen, theils durch Zuweisung sehr beträchtlicher Unterrichtsfonds, theils durch legislative Akte begünstigender Art, wie die Aufhebung der Quartan; sie manifestire sich ferner bleibend durch einen jährlichen Budgetzuschuß von nahe an 10,000 Fl. — Antragsteller: Ich bin als Katholik geboren und werde als solcher sterben, in dieser Kammer bin ich aber nicht Katholik, sondern ich bin bloß Bayer und spreche aus freier Ueberzeugung, eingedenk des Eides, den ich geleistet und wie ich ihn verstehe. Nach den Verpflichtungen, die mir dieser Eid auferlegt, und wie ich den fraglichen Artikel verstehe, kann und muß ich behaupten, der Begriff „aliqua“ könne weder von der Krone allein, noch von der einen oder der andern Kammer allein, sondern nur durch alle drei zusammen festgestellt werden. Wenn im Artikel VII. steht „im Einverständniß mit dem heiligen Stuhl“ so kann man Dies nicht anders verstehen, als daß der päpstliche Stuhl nur bezüglich der innern Einrichtung und Ordensregeln der auf Staatskosten zu errichtenden Klöster etwas zu sagen habe. Niemals aber kann ihm eine Mitbestimmung über die Anzahl dieser auf Staatskosten im Königreiche zu errichtenden Klöster zustehen. Dieses ist lediglich Sache der Krone, aber vornehmlich mit den Ständen, und es hat der Papst in unserem Lande durchaus nichts vorzuschreiben. — Ein Reichsrath: Das Konkordat ist ein Vertrag; wenn es sich um Ausübung eines Vertrages handelt, so kann Dies offenbar nur durch das Benehmen der beiden Theile geschehen, welche den Vertrag abgeschlossen haben. Diese beiden Theile sind die Krone Bayern und der päpstliche Stuhl. Weder die Stände des Reichs noch die Krone Bayern selbst können also einseitig bestimmen, was der Wortlaut dieses Konkordates zu bedeuten habe. Ich muß übrigens bemerken, daß ich von dem Worte „aliqua coenobia instaurari curabit“ durchaus nicht so nehmen kann, wie der Bericht erstatter. Es versteht sich von selbst, daß es nicht genügt, die Klöster mit fremdem Gelde herstellen zu lassen, sondern daß der Staat durch einen feierlichen Vertrag Dieses besorgen (curari) und die Mittel dazu aus seinem Vermögen herbeschaffen müsse. Ich wiederhole, daß mir als Finanzminister nicht ein Fall bekannt ist, wo auch nur ein Kreuzer aus dem Staatsvermögen zu diesem Zwecke verwendet wurde. Man hat auch gesagt, es seien Dotationen gemacht worden aus Stiftungs-

vermögen, Rentenüberschüssen, sogar aus der Feuerassuranzgesellschaft; Das weiß ich freilich nicht genau. Wenn es auch geschehen ist, so ist dadurch nichts Unkonstitutionelles geschehen, denn den Klöstern, welche für die Erziehung und Seelsorge bestehen, ist die Anziehung der Rentenüberschüsse nach dem Verfassungsbestimmungen vollkommen zulässig. Ich kann daher dem Fürsten von Brede in keiner Beziehung beistimmen, aber auch dem Antrage des Ausschusses nicht, nachdem ich die Ueberzeugung habe, daß dem Konkordate nicht genügt sei. — Antragsteller: Ich vermahne mich feierlichst gegen die Behauptung des Finanzministers, daß die Erfüllung dieser konkordatmäßigen Verpflichtung lediglich von der Krone und dem Papst zu regeln sei. Ich behaupte und meine Ueberzeugung steht fest, daß die Stände sehr viel dabei, der Papst aber nichts zu sprechen habe, und zwar aus dem einzigen Grunde weil das Land allein die Mittel zu diesen Klöstern herbeschaffen muß. — Der zweite Präsident: Zur Zeit wurde noch keine Dotation von uns verlangt, daher haben wir uns auch über den finanziellen Punkt nicht zu äußern; der rechtliche kann nur durch die Krone Bayern und den heiligen Stuhl entschieden werden. — Ein dritter Reichsrath: Das Konkordat ist zwar ohne allen Zweifel ein Vertrag zwischen der Krone und dem Papst. Für uns hier ist es jedoch kein Vertrag, sondern ein constitutionelles Gesetz, und alle die Rechte, welche in Beziehung auf die Konstitution der hohen Kammer zustehen, gelten auch hinsichtlich des Konkordates. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, gab nach geschlossener Diskussion der Referent seine Schlussäußerung dahin ab: Wenn ein sehr geehrter Herr Reichsrath eine Aeußerung des Ministers des Innern vom Jahre 1837 mit jener des heutigen Reichsrathsreferenten zu paralyfieren die Güte hatte, so erlaubt sich der Referent, zu bemerken, daß der Minister von 1837 unmöglich von jenen großartigen Schenkungen und Zuwendungen sprechen konnte, welche seit dem Jahre 1837 den Staats- und Stiftungsfonds, der Munitizenz des Königs und der Frömmigkeit Dritter einfließen sind. Konnte damals das Konkordat noch nicht als vollzogen anerkannt werden, weil St. Stephan noch nicht im eigentlichen Besitze seiner Renten, und beinahe keine Anstalt für Unterichte und Seelsorge oder Krankenpflege eigentlich fundirt war, so tritt nun nach den Vorgängen von Augsburg, Weiten, Scheyern u. s. w. das Gegentheil zu Tage. Feierlich und wiederholt muß ich übrigens unsern Standpunkt gegen die Ansicht verwahren, als habe die hohe Kammer in dieser Frage nur zu sprechen, falls Anträge der Krone an sie gelangen. Wir haben noch ganz andere Pflichten, als jene, deren mein sehr verehrter Freund erwähnt. Wir sind nicht bloß Münzprägwerk. Unser Mund hat geschworen Aufrechterhaltung der Verfassung in Allem und für Alle. Zur Verfassung gehört auch die zweite Verfassungsbestimmung, und zu dieser gehört gewiß auch der §. 48 (über die Stiftungsüberschüsse). Wollte nun z. B. die Regierung im frommen und wohlwollenden Eifer für die Klöster diese Stiftungsüberschüsse, welche seit dem Jahre 1838 leider centralisirt sind, in großer Masse den Klöstern als geistlichen Bildungs-Anstalten zuwenden, so ginge dadurch jenen Gemeinden, deren Kirchen aus Mangel an Unterhaltsmitteln zusammenstürzen, ginge der Seelsorge, welche vermehrter Kurat-Pfester bedarf ein offenkundiger Nachtheil zu; sollten wir gegen ein solches Verfahren nicht unsere Stimme erheben, indem selbes dem Geiste unserer Verfassung direkt zuwider wäre? War ich für den Antrag des Ausschusses, ehe ich gewisse Reden und gewisse Erklärungen aus amtlichem Munde vernommen, so bin ich nun sehrmal fester geworden in meiner Ueberzeugung von dessen absoluter Nothwendigkeit. Sagen wir, was zu sagen ist, heute. Wir sind es schuldig als treue Männer der Krone und dem Vaterlande. Laut denken ist ja noch erlaubt; indem wir uns darüber aussprechen, treten wir nicht jedem Entstehen von Klöstern entgegen; nicht den großherzigen Stiftungen unseres erhabenen Monarchen, — dankbar verehrt das Land, was Er gethan; nicht dem Eifer Dritter, sofern diese sich in billigen Schranken hält. Ja nicht einmal die Staatskasse sperren wir unwillkürlich. Würden z. B. noch Fonds begehrt, um den Benediktiner-Orden auf die volle Höhe seiner zeitgemäßen Entwicklung und Wirksamkeit zu bringen, so wäre mein Ja gewiß. Aber wir erklären die Verpflichtung des bayerischen Staates erfüllt, und verlangen, jedes weitere Vorhaben aus dem bloßen Opportunitäts-Standpunkte der Verabschiedung untergeben zu sehen. — Hierauf wurde die Frage, ob die Kammer dem vierten Antrage des Fürsten von Brede ihre Zustimmung ertheilen wolle? mit allen Stimmen gegen jene des Antragstellers verneint; die zweite Frage dagegen, ob die Kammer dem Gutachten ihres Referenten und des III. Ausschusses: „es sei Seitens der Stände die Ueberzeugung auszusprechen, daß die dem bayer. Staate konkordatmäßig obliegende Verpflichtung für Herstellung einiger Klöster u. erfüllt sei“, beizutreten wolle? mit 24 gegen 11 Stimmen bejaht. Hiemit wurde die Sitzung geschlossen.

München, 18. Febr. — Unsere Gesetzgebungscommission befindet sich in der vollsten Thätigkeit, und es wer-

den zum Zwecke eines raschen Vorwärtsschreitens beinahe täglich Sitzungen gehalten.

† * Dresden, 20. Februar. — Auf Veranlassung des anderwärtigen Berichtes über das „die sich Deutsch-Katholiken nennenden Dissidenten betreffende“ Decret ist am 19ten d. von der I. Kammer in Betreff derjenigen Punkte, in welchen sie mit der II. Kammer nicht übereinstimmt, bei den früheren Beschlüssen: 1) daß die Angelegenheit der Deutsch-Katholiken nicht durch Gütigkeit zu regulieren, daß ihnen Kirchen außer in Städten nicht überlassen, daß ihren Geistlichen die Ermächtigung Trauungen zu vollziehen nicht zu gestatten, daß sie von Entrichtung der Parochiallasten zur römisch-katholischen Kirche nicht zu befreien, daß in Ehe- und Sponsationsfachen derselben das protestantische Kirchenrecht formell und materiell nicht angewendet werde, und zwar bei einzelnen Fragen, z. B. der Trauung mit noch größerer Majorität — beharrt und stehen geblieben worden. (S. uns. gest. Z.).

Cette, 15. Februar. (Bef. 3.) Die hier veranstaltete Medaille zur Taufe des Erbprinzen ist in Berlin fertig geworden, aber es fehlt an Geld, um sie auszulösen. Die Sammlung, von der sich die dem Bürgermeister wenig geneigten Vorstände ausgeschlossen hatten, ergab etwa 200 Rthlr. und 600 Rthlr. kostet die Denkmünze. Der Bürgermeister und zwei der Biermänner haben nun eigenmächtig und ohne Vorwissen der beiden anderen Biermänner 100 Rthlr. aus der Communalcasse und eben so viel aus der Kämmereicasse genommen. Es fragt sich, ob die Oberbehörden eine solche Verfügung über die Gelder der Stadt dulden werden. Trotzdem fehlen noch immer 200 Rthlr. und die Polizei hat das fernere Sammeln wegen des damit verbundenen Unwesens untersagt. Der Herr, welcher bereits nach Berlin abgereist ist, um die Medaille zu holen, wird wohl mit leeren Händen zurückkehren, denn der Fabrikant will erst sein Geld.

Kiel, 16. Februar. (Hv. Stg.) Laut der Rechnungsübericht für das Jahr 1844 betrug am 1. Januar 1845 die gesammte Dänische Staatsschuld nominell 110 $\frac{3}{4}$ Millionen Bankthaler (1 Bankthaler = $\frac{3}{4}$ Rthlr. Preuß. Cour.). Davon beläuft sich die inländische Schuld auf 63 Millionen, die ausländische auf 47 $\frac{3}{4}$ Millionen. Seit sechs Jahren werden jährlich 5,100,000 Bankthaler zur Verzinsung und zum Abtrage der Staatsschuld verwandt. Zufolge des Budgets für 1846 betragen die Zinsen 4 Mill.; der Abtrag an der Staatsschuld also jetzt 1,100,000 Bankthaler. Die Dänisch-Nordische Besigungen sind an die Englisch-Nordische Compagnie für 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Rupien verkauft. Diese Veräußerung kann dem Dänischen Staate nur ersprießlich sein. Fortwährend wird der Anschlag des Budgets von der wirklichen Einnahme der Zölle bedeutend überschritten. So z. B. hat der Sundzoll 1844 über 2 $\frac{1}{2}$ Mill. eingetragen, 300,000 Bankthaler über den Anschlag.

Deßterreich.

** Aus Böhmen, von der schlesischen Grenze, 20 Febr. — In einer früheren Nummer der Schles. Stg. finden wir in einem Aufsatze, welcher das Streben und Wirken zur Beförderung der Linnenindustrie in Oestreich überhaupt und in Böhmen insbesondere mit vielem Lobe anerkannt, die Bemerkung, daß unter den Personen, welche sich in dieser Hinsicht um das allgemeine Wohl hoch verdient machen, der jetzige Fürstbischof von Breslau oben an stehe. Ohne diese Verdienste, die niemand mehr anerkennt als wir, irgendwie schmälern zu wollen, halten wir es doch für unsere Pflicht, in wenig Worten zu zeigen, was von der Entstehung der Spinnschulen in Böhmen bis jetzt für die weitere Entwicklung dieser wohlthätigen Industrie geschehen ist. Bekanntlich hatte Herr Ludwig Carl Edler von Nachod zuerst die Idee gefaßt, auf seiner Herrschaft Aderbach eine solche Schule zu errichten. Der Herzogdrang, den Armen nicht durch das Palliativ eines Almosen eine zeitweilige Unterstützung zukommen zu lassen, sondern ihnen neue Erwerbsquellen *) zu öffnen, anderer Seits aber durch sein kräftiges Zutun zur Hebung der gesunkenen Linnenindustrie möglichst beizutragen — diese Motive waren es, welche ihn in dieser Beziehung keine Kosten scheuen ließen. Der gute Ruf dieses zeitgemäßen Instituts bewog den Generalbevollmächtigten der Herrschaft Nachod, Hrn. Hofrath Otto Erich, auf Kosten der Obrigkeit acht Individuen in Aderbach als Spinnlehrer auszubilden zu lassen; und nach Errichtung der Nachoder Spinnschulen trug er zum Fortbestehen derselben aus eigenen Mitteln bei. Anderer Seits wurden diese Schulen durch den Clerus und mehrere Schullehrer wesentlich gefördert. Unter den Uebrigen, welche sich um Stiftung und Entwicklung dieser Institute verdient machten, sind noch zu nennen die Herren: Rep. Kötter, Prälat von Braunau, Graf Nimpf in Sopersberg, die Gebrüder Laßel in Gursdorf, die Domänen Marschallendorf, Neustadt an der Mettau, Stadt Nachod u. m. a. Durch das Entstehen der Spinnschule in Gursdorf wurde wahrscheinlich erst die Aufmerksamkeit des Herrn Fürstbischofs auf dieses hochwichtige Institut

gelenkt, und er ließ sogleich Spinnschulen errichten, zu denen ihm ein Lehrer von Aderbach und einer von Nachod überlassen wurde. Aber auch in den übrigen Ständen finden sich Männer, welche zur Beförderung des Gemeinwohls in dieser Weise beitragen; so beschäftigt auf der Herrschaft Nachod z. B. der Bauer Ignaz Prausa von Kolstitz ganz allein die Spinnschule in seinem Dorfe, und in dem Dorfe Jbruzitz errichtete der dortige Richter Vinzenz Kreggy eine Spinnschule auf eigene Kosten, läßt den Unterricht durch seine in Aderbach ausgebildete Tochter unentgeltlich ertheilen, bezahlt aus eigenen Mitteln die Beheizung, Beleuchtung und das Quartiergeld u. s. w. Diese und ähnliche Beispiele, welche wir noch anführen könnten, zeigen zur Genüge, daß es in Oestreich doch viele Männer giebt, welche durch Errichtung von Spinnschulen sich um das allgemeine Wohl große Verdienste erworben. Denn nicht nur in Böhmen, sondern auch in Mähren, Oestreich-Schlesien, Kärnten u. s. w. wurden seit dem Entstehen der Spinnschule in Aderbach noch viele errichtet, und andere sind in diese Provinzen noch im Projekte.

Freie Stadt Krakau.

* Krakau, im Februar. — Der neue hiesige Wohltätigkeitsverein zur Unterstützung der Armen bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel, über welchen in No. 298 dieses Blattes vom vor. Jahr berichtet wurde, ist, von der wohlhabenden Einwohnerschaft Krakau's freundlich unterstützt, am 19ten v. M. in erfreuliche Wirksamkeit getreten. Nachdem die nöthigen Vorbereitungen getroffen, nämlich in dem hiesigen Franziskaner-Kloster ein Dampfapparat und ein ehemaliger Speisesaal, so wie eine Kasse und ein Magazin für Lebensmittel, dem Zweck entsprechend, eingerichtet und die Administration der Sache gehörig geordnet worden, eröffnete der Verein an jenem Tage seine eigentliche Thätigkeit mit der täglichen Speisung von 450 Armen, von denen jeder eine Portion guter, warmer, kräftiger Fleischsuppe und $\frac{1}{2}$ Pfd. Brot erhält. Die Leitung der ganzen Sache, nämlich die Beaufsichtigung der Armen, die Zubereitung der täglich wechselnden Speisen und die Vertheilung derselben übernahmen die Mitglieder des Ausschusses selbst, unterstützt von andern edlen Mitgliedern des Vereins. Jede Woche wechseln diese in der Thätigkeit mit einander ab, und zwar ohne Unterschied des Standes. Der Präsident des Vereins, Graf P. v. Moschinski, geht Allen mit einem schönen Beispiel voran. Indes je mehr sich die Thätigkeit für Linderung der Noth der Armen entwickelte, um desto mehr stellte sich diese in ihrem Umfange heraus. Im Vertrauen auf Gott und die thätige Theilnahme des Publikums wurden immer mehr Arme, die sich nach gehöriger Untersuchung als dieser Wohlthat werth und bedürftig ergaben, zur Speisung angenommen, und so ist deren Zahl bis heute bereits bis auf 750 Personen gestiegen, außer denen, welche aus verschiedenen Gründen keine tägliche Speisekarten erhalten, sondern nur die sich täglich ergebenden Ueberreste der Speisen empfangen. — Aber nicht nur die Sache selbst sondern besonders auch die Art und Weise wie sie betrieben wird, verdient Beachtung und Anerkennung. Jedes der thätigen Mitglieder des Vereins hat seinen, durch die Statuten ihm vorgezeichneten Wirkungskreis und so wird ein gehöriges, geordnetes und einträchtiges Zusammenwirken möglich, jede Veruntreuung der Dienstleute erschwert und bald entdeckt, und ein geordneter Gang der Sache erhalten, so wie auch Täuschung von Seiten der Armen vorgebeugt. — Die Vertheilung der Speisen unmittelbar durch die Mitglieder des Vereins, hat mehrfachen Segen und Nutzen. Es ist tröstlich und wohlthuend für den Armen, wenn seine, theils hochgestellten Wohlthäter ihm mit milder Hand die Wohlthat selbst darreichen. Diese setzen sich dadurch in unmittelbare freundliche Verbindung mit den Armen, ihre Lage wird ihnen anschaulicher, das Herz dadurch zum Mitleid immer mehr gestimmt, und veranlaßt auf weitere Mittel und Wege zu sinnen, um der moralischen und physischen Noth der Armen immer mehr Schranken zu setzen. Indes, obgleich der Verein seine wohlthätige Wirksamkeit durch einige Monate bis zur Abnahme der Theuerung mit Gottes und edler Menschen Hilfe fortzusetzen heft, wie der Verein denn in seinem Vertrauen bisher nicht zu Schanden geworden, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß eine solche Hilfe der Armen, wie diese, nur eine augenblickliche ist. Als für die Dauer sehr zweckmäßig und zur ständigen Hebung der Armen geeignet scheint sich der von einem Berliner Herrn Stad. verordneten gestiftete, in öffentlichen Blättern mehrfach erwähnte Ersparnis-Verein zu bewähren, wo die Unbemittelten ihre zeitweiligen geringen Ersparnisse in eine gemeinsame Kasse zahlen, dafür Lebensmittel zur billigen Zeit in Massen angekauft und dann den Theilnehmern zur theuren Winterzeit zum Einkaufspreise abgegeben werden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 4. Februar. (A. Z.) Der im Ausgang des Jahres 1844 wegen falscher an den Kaiser erstatteten Berichte über Geschehnisse im Kaukasus des Commandos der 19ten Infanterie-Division entthobene General-Lieutenant v. Kennenkampf ist durch einen höchsten Befehl vom 21. Januar völlig aus dem Staatsdienste entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. — Das Interesse an den Sitzungen der Deputirtenkammer wird täglich schwächer. Die Bewilligung von 24 Mill. Fr. für Vollendung des Rarner-Rhein-Kanals, sowie die Diskussion über die 15 $\frac{1}{2}$ Mill., welche der Garonne-Kanal erfordert, und worüber Herr Murat Debort und der Staatsbau-Minister lange Reden gehalten haben: das ist alles, womit sich unsere Volksvertreter beschäftigen.

Der Schiffs-Capitain Terhouart, der sich bei dem Angriff auf die Strandbatterien Parana (am 20. Nov. v. J.) ausgezeichnet hat, ist (durch Ernennung vom 15. Febr.) zum Contr-Admiral ernannt worden.

Man liest im Courrier français: „Es war beabsichtigt worden, im kommenden Frühlinge das Commando der mittelländischen Flotte von dem Admiral Parferval Deschenes auf den Prinzen von Joinville zu übertragen. Es sind aber in Bezug auf dieses Vorhaben Vorstellungen von Seiten Englands gemacht worden, welches der Meinung ist, daß der Prinz von Joinville zu jung und allzu heftigen Charakters sei, als daß er einer Flotte in einem Meere vorgesetzt werden sollte, wo die Interessen Frankreichs mit denen Englands so häufig in Berührung kommen. Es wird demzufolge der Oberbefehl der mittelländischen Flotte einem Admiral von reiferem Jahren und weniger raschem Entschlusse, als es der Fall bei dem Prinzen von Joinville ist, der eine Mission nach Brasilien erhalten wird, übergeben werden.“ — Nach dem Toulonnais vom 11. sind die Vorbereitungen gegen Madagaskar angeordnet worden waren, nicht nur bereits weit vorgerückt, sondern werden auch noch fortwährend rasch betrieben.

Die Quotidienne hat Nachrichten aus Rom, wonach in China wieder neue Verfolgungen gegen die Christen begonnen haben. Die früheren Verbannungs-Erlasse beschuldigten die Christen nämlich Weiber zu verführen, Sterbenden die Augen auszureißen und vieler anderen Verbrechen. Der französische Gesandte hatte nun die Unbesonnenheit gehabt, in dem Vertrage mit China zu bestimmen, daß, wenn ein Christ sich solcher Handlungen schuldig mache, so solle er der Gerechtigkeit anheim fallen; diese Clauseln schienen den Chinesen ein Eingeständnis, und so fing man in dem Bezirk von Houkoan die Christen zu verfolgen an. Man marterte sie um sie zum Bekenntnis solcher eingebildeten Verbrechen zu zwingen. Sie bezeugten ihre Unschuld, allein Abschwörung ihres Glaubens oder der Tod war ihre einzige Wahl. Unter den Opfern dieser Verfolgung hat man einen jungen Missionar von großem Verdienste zu beweinen. Fr. Kien, früherer Zögling der Propaganda, starb hier den Märtyrertod.

*** Paris, 17. Februar. — Der Moniteur enthält diesen Morgen die Geburtsacte der Tochter der Herzogin von Nemours, welche gestern entbunden worden ist. Das Kind hat nach dem Befehle des Königs die Namen: Marie Margarethe Adelaide, Prinzessin von Orleans, erhalten. Durch einen besonderen Zufall ist das Kind an einem Tage mit seiner Mutter, der Herzogin von Nemours, geboren; letztere ist am gestrigen Tage 24 Jahr alt geworden. — Heute verläßt der marokkanische Gesandte, welcher während seines Hierseins gegen 3 Millionen Fr. ausgegeben hat, Paris; den eigentlichen Zweck seiner Sendung wird man wohl aus dem veränderten Benehmen des Kaisers von Marokko nach seiner Rückkehr zu ihm erfahren. — Die Débats sagen über Spanien Folgendes: „Nachdem die sämtlichen Minister es für ihre Pflicht gehalten haben, ihre Entlassung zu nehmen, trug die Königin die Bildung eines neuen Cabinets dem Narvaiz auf, welcher den 10ten und 11ten Febr. damit zubrachte, jedoch ohne Erfolg. Darauf ließ die Königin den Marquis von Villaflores und den General Roncalli holen und diese unternehmen es ein neues Ministerium zu bilden, aus welchem die alten Minister ganz ausgeschlossen sein sollten.“ Das neue Cabinet ist also zusammengesetzt: Marquis von Villaflores — Präsident und Minister des Auswärtigen; General Roncalli — Kriegsminister; Isturiz — Minister des Innern; Topete — Marineminister; Marquis von Casa Riera — Finanzminister. Der Justizminister ist noch nicht ernannt. Villaflores war Gesandter zu London und Paris, als die Quadruple-Allianz geschlossen wurde; General Roncalli war der Vertheidiger des General Leon vor dem Kriegsgerichte, welches letzteren zum Tode verdammt. Isturiz war Conferenzpräsident zur Zeit der Revolution von La Granja. Topete ist ein Mitglied des Ober-Tribunals für das Kriegs- und Seewesen und wird für einen der besten Officiere der spanischen Flotte gehalten. Casa Riera ist einer der reichsten Banquiers von Spanien; was ihm an dem Rufe eines bewährten Staatsmannes abgeht, wird durch seine anerkannte Rechtschaffenheit und Unabhängigkeit des Charakters ersetzt. Er ist gegenwärtig in Paris. — Die Madrider Zeitung veröffentlicht die Ernennung der Königin, welche die Entlassung des Generals Narvaiz, motivirt durch den übeln Stand seiner Gesundheit, annimmt. Die Entlassung ist von Hrn. Mayans gegengezeichnet.

*) Zu ähnlichem Zwecke trug er in früherer Zeit zur Errichtung einer Baumwollenwaaren-Factorei auf der Herrschaft Aderbach wesentlich bei.

Dienstag den 24. Februar 1846.

Großbritannien.

London, 16. Febr. — Die Berichte über die Noth lauten aus allen Punkten Irlands schon sehr erschreckend, jedoch sind — nach dem Cork Reporter — die von der Regierung getragenen Vorsichts-Maßregeln auch in großem Maßstabe angelegt. Schon sind 300,000 Scheffel Mais in den Militär-Magazinen vorhanden und die Möglichkeit für Herbeischaffung noch größerer Quantitäten für den Fall der Noth geregelt.

Bei Interesse (sagen die Daily News) hat kürzlich in diplomatischen Kreisen der Umstand erregt, daß die nordeuropäischen Mächte unserm auswärtigen Amt Reclamationen gegen mehrere Bestimmungen des „allgemeinen Schloßvertrags“ vom Decbr. 1842 eingeschickt haben. Die Artikel, gegen welche jene Reclamationen vorzüglich gerichtet waren, sind die s. g. „Ausrüstungs-Clauseln“ (Equipment-Clauses), deren Wirkung sich auf eine, für den gesetzlichen Handelsbetrieb an der afrikanischen Küste lästige Weise fühlbar machte. Der Sr. v. Aberdeen nahm die Vorstellungen sogleich in einer Weise auf, wie es sich für die, zwischen diesem Lande, Oesterreich, Preußen und Rußland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen ziemte. Wir sind im Stande, zu versichern, daß die diesfälligen Unterhandlungen bereits zu einem befriedigenden Schluß geführt sind und in Kurzem eine Uebereinkunft, wodurch die vorerwähnten Clauseln sehr bedeutende Aenderungen erfahren, dem Parlament vorgelegt werden wird. — Mit Brasilien wird gegenwärtig wegen eines neuen Schloß-Vertrages unterhandelt, obwohl der Abschluß eines solchen fast unübersteigliche Hindernisse findet.

Aus Innsbruck, daß in Belagerungszustand erklärt wurde, wird unterm 10. Februar geschrieben, daß die Stadt einwillen ein ruhigeres Ansehen gewonnen, die Bürger sich in ihren Häusern, die Soldaten in den Quartieren hielten.

Auf die Nachricht hin, daß nach Galway Garnison verlegt würde, erschienen an mehreren Stellen der Stadt Plakate, in denen mit den heftigsten Worten die Ränne Galway's aufgefordert wurden, „alle für einen Mann zu stehen und die Truppen aus der Stadt herauszuwerfen.“

Niederlande.

Durch Beschluß vom 30. Januar hat der Finanz-Minister die Bezirks-Direktoren der direkten Steuern, der Einnahme- und Ausgangszölle in Kenntniß gesetzt, daß Steinkohlen, Steine und Delfsaamen, welche aus Preußen oder Hannover eingeführt werden, ohne Ursprungszeugnisse zugelassen werden können; daß im allgemeinen bei allen Bureaus mit einigen Erleichterungen kann zu Werke gegangen werden, wenn die Ausfuhr aus Preußen über ein Bureau geschieht, welches kein Durchfuhr-Bureau ist.

Belgien.

Brüssel, 18. Febr. — Unsere Ministerialkrisis ist in vollem Gange. Der gestrige Ministerrath, dem der König persönlich präsidirte, war höchst aufgeregt. Nach dessen Schluß soll Hr. Van de Weyer von Sr. Maj. unbedingte Vollmacht zur Bildung eines „homogenen“ Ministeriums erhalten haben.

Schweden.

Stockholm, 13. Februar. — Man liest in öffentlichen Blättern: „Nächsten Donnerstag, den 19ten d., am 300. Jahrestage nach Martin Luthers Tode, wird man eine feierliche Feier in mehreren Gegenden Deutschlands begehen; in Schweden ist nichts dieser Art veranlaßt worden.“ (Wir vernahmen jedoch wenigstens, daß der Rektor am Stockholmer Gymnasium, Pastor Elmblad, eine Gedächtnisrede halten würde; jedoch sei er kein Grabredner, hat der geistvolle Mann gesagt.) In der Umgegend von Gesele ist den 27ten und 28. Januar die Kälte auf beinahe 38 Gr. nach Celsius gestiegen!

Griechenland.

Athen, 28. Januar. (A. 3.) Gestern noch hatte sich Herr Koletis zur versammelten Adresscommission begeben und ihr offen erklärt, daß er die Kammer auflösen werde, wenn sie noch länger Schwierigkeiten mache. Heute wurde der Entwurf der Antwort auf die Thronrede in der Kammer verlesen, deren Druck und Vertheilung an die Mitglieder nach der Geschäftsordnung beschlossen und der Beginn der Discussion auf den nächsten Montag festgesetzt. Gleichzeitig legte die Adresscommission des Senats ihren Entwurf dem Senat vor.

Athen, 1. Febr. (A. 3.) Beide Adressen enthalten vier wichtige nicht in der Thronrede enthaltene Wünsche:

die Errichtung einer Nationalgarde, die strengere Beobachtung der Gesetz, die Unabhängigkeit der Gerichtshöfe und die bessere Zusammenfassung der Entscheidungsgewalt. Der Senat, welcher an die Stelle eines seiner Secretäre, der sein Amt niedergelegt, den zur Opposition gehörigen Senator Pylas gewählt hat, wollte schon gestern die Discussion der Antwort auf die Thronrede beginnen. Dies unterblieb, weil die Ministerellen nicht erschienen, und somit der Senat nicht die nach dem Reglement nöthigen zwei Drittel seiner Mitglieder zählen um berathen zu können. Es wird auf das lebhafteste unterhandelt, und Hr. Koletis sowohl als seine Anhänger aus der Diplomatie sind bei Tag und Nacht unermüdet.

Wien.

Trapezunt, 17. Jan. (Times) Die persische Post, die eben ankömmt, bringt Nachrichten aus Teheran vom 29. Dezember und aus Tabriz vom 4. Januar. Mohamed Schah ist noch immer sehr krank und verläßt seinen Pallast nicht. Der persische Gesandte Manah Chan, der nach Tiflis kam, um dem Fürsten Worozow Glück zu wünschen, und die Geschenke des Schah, bestehend in schönen Waffen aus Rhorasan und Kaschmir-Schawlen, hat die Reise nach Petersburg nicht fortgesetzt. In dieser Mission soll ihn Mirza Djarfar Chan, Secretär des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ersetzen und den geheimen Traktat zwischen Rußland und Persien schließen, wovon die Hauptpunkte folgende sind: 1) Die persische Regierung verpflichtet sich, alle russischen Deserteurs von der Transkaukasischen Armee auszuliefern, mit Ausnahme der zum Islamismus Uebergetretenen, in Zukunft aber diesen Uebertretern keinem Deserteur mehr zu gestatten. 2) Die persische Regierung tritt an Rußland die Häfen von Astrabad und Engali am Kaspiischen Meere ab, bleibt aber im Besitze beider Städte. Rußland soll allein das Recht haben, in diesen Häfen seine Flagge aufzuziehen, in denselben alle nöthigen Verbesserungen vorzunehmen, und in den genannten Städten Arsenale und Magazine zu errichten. Der Schah behält in diesen Städten eine kleine Garnison, erlaubt aber Rußland, sein Magazine und Arsenale durch russische Truppen bewachen zu lassen. Rußland darf überdies auf der Straße von Astrabad nach Teheran, sowie auf dem Wege von Recht nach Teheran bewaffnete Caravanen anlegen und mit russischen Truppen versehen zum Schutze der russischen Handelsreisenden. 3) Die persische Regierung sichert einer russischen Compagnie das Privilegium, in der Provinz Mascheran die Kohlenminen zu bearbeiten und das Bauholz zu fällen. Dagegen macht das Cabinet von Petersburg folgende Concession. 1) Es entsagt seinem Ansprüche auf den nach dem Traktate vom 10. Februar 1826 zu zahlenden Tribut im Betrage von 1 1/2 Mill. Tomans. 2) Es sichert die Thronfolge dem ältesten Sohne Mohamed Schahs und verpflichtet sich, im Falle von Unruhen beim Tode des jetzigen Schah eine zur Dämpfung des Aufruhrs hinreichende Truppenmacht zu senden. Der in Erivan kommandirende General Kikel erhält die Dreize, 6000 Mann an den Ufern des Araxes zu vereinigen, sobald der Beizir Hadji-Mirza-Agassi ihm vom Tode des Schah eine offizielle Kundmachung wird gegeben haben. Im Falle eines Aufstandes soll er über den Araxes setzen und der persischen Regierung zu Hülfe kommen. — Dieser projektirte Traktat, der den Russen so große Vortheile gewährt, ist offenbar das Werk des alten Beizirs Hadji-Mirza-Agassi. Dieser Glende, der in dem Tode seines Herrn auch das Ende seiner Macht zu sehen fürchtet, sucht so der Rache zu entgehen, die ihn sicher trifft, wenn es einem Sohne Feth-Ali-Schahs gelingen sollte, sich auf den persischen Thron zu setzen. Hadji-Mirza Agassi wird von allen bedeutenden Männern (seine Creaturen ausgenommen) verachtet und von dem Volke, das er ausgefogen, um ungeheure Reichthümer zusammenzuscharren, verflucht.

Miscellen.

Frankfurt a. M., 18. Februar. — Das Journal de Francfort, welches in russischen Verhältnissen immer gut unterrichtet zu sein pflegt, enthält einen Artikel über die osterwärtigen, angeblich in einem Kloster in Minsk gegen basilische Nonnen verübten Grausamkeiten. Das Blatt hatte schon früher in einer Correspondenz aus Warschau mitgetheilt, daß in Minsk niemals ein Kloster basilischer Nonnen existirt habe, und die Grausamkeiten, welche dort vorgefallen sein sollen, sämmtlich erfunden seien. Dagegen wurde in dem Pariser Univers von polnischen und lithauischen Flüchtlingen behauptet, daß ein solches Kloster allerdings in Minsk vorhanden und von einem Fürsten Sapieda gegründet worden sei. Andere französische Zeitungen theilten sogar die Namen Derer mit, welche bei den gegen die Nonnen verübten Grausamkeiten thätig gewesen sein sollen und beriefen sich auf einen kaiserlichen Ukas. Der Warschauer Correspondent des Journal de Francfort erklärt nun abermals die Erzählung von dem Martyrthum der Nonne Wicyslawska für falsch, erzählt. Sie sei eben so falsch, wie die von den 15 Priestern, welche aus Sibirien entwischt sein sollen und gegenwärtig die Erzählung ihrer Leiden im Großherzogthum umhertreiben, eben so falsch, wie die von dem Kaiser an den Archi-Archi-Archibey Sidiemasko gerichtete Ukas. Unter den adeligen Familien Litthauens sei keine Namens Wicyslawska bekannt. Wenn diese Familie aber aus Posen in Litthauen eingewandert sei, wie läme es denn, daß sie der griechisch-unierten Kirche angehöre, da in jener Provinz niemals eine griechisch-unierte Familie existirt habe. In Minsk befanden sich seit langer Zeit nur vier Nonnenklöster, nämlich eins der Benedictinerinnen, eins der Bernhardinerinnen, eins der barmherzigen Schwestern und eins der grauen Schwestern.

(Wes. 3) Uns wird aus Hamburg folgender Vorfall gemeldet: Die Hamburger Theater erfreuten sich bisher der Censurfreiheit. Die Direktionen genießen das Vertrauen, extravagante Stücke und Aeußerungen von unsern Bühnen fern zu halten und wir haben uns immer darüber gefreut, daß auch ein häufig gesprochenes Wort und dramatische Arbeiten liberaler Richtung keine Reclamationen weder von Seiten der hiesigen Behörden noch von auswärtig her veranlassen. Bei Wiederholung eines skandalösen Vorfalles, wie wir ihn am vorigen Sonnabend im Stadttheater erlebten, könnte es jedoch mit jener angenehmen und in Deutschland gewöhnlichen Censurfreiheit leicht bei uns zu Ende gehen. Man gab nämlich ein nach dem Französischen bearbeitetes, an Trivialitäten reiches Vaudeville-Stück, betitelt: „Robinson's Insel oder eine Constitution“, deren Hauptreize, neben den größten Zweideutigkeiten und parodirenden Gesangsstücken, politische Witzeleien bilden. Ob als Einlage des Schauspielers oder vom Uebersetzer angefügt, dies ist noch zweifelhaft, wurde in dieser schmutzigen Poffe auch eine von allen Zeitungen als baare Tagesläge bezeichnete Geschichte in Wankelgänger-Manier vorgetragen. Der rohe und von der Unwahrheit der Anekdote vielleicht nicht unterrichtete Theil des Stadttheater-Publikums applaudirte stürmisch und rief den Sänger bei offener Scene hervor, während — zur Ehre der Hamburger sei es gesagt! — der bessere Theil der Zuschauer jene Strophien mit dem stärksten Zischen begleitete. — Die Direktoren des Stadt-Theaters wie das betreffende Mitglied desselben wurden vor die Polizei elirt und die weitere Aufführung von „Robinson's Insel“ ist sofort untersagt. Das Verbot ging auch dem Thalia-Theater zu, dessen Direktion, wie an verschiedenen öffentlichen Orten erzählt wurde, erklärt haben soll, es würde ihr ohnehin nicht eingefallen sein, jene eben so unsittliche wie alberne Poffe, welche jeder anständigen Bühne unwürdig sei, zur Aufführung zu bringen. Der Vorfall hat, wie man am Schluß des Briefes erfahren, eine außerordentliche Senatssession zur Folge gehabt.

London, 14. Febr. — Donnerstag Abend starb auf dem Wege von Hydepark nach Drfordkrete der in der medizinischen Welt wohlbekannte Sir W. W. Lesebore, Arzt der russischen Gesandtschaft. Das Bewußtsein einer unheilbaren Herzkrankheit hatte — nach dem Zeugnisverhör bei der Todtschau — ihn in eine Art grob-nissen Wahnsinns versetzt und in einem Anfall davon vergiftete er sich auf offener Straße mit Blausäure. Der Leichenbeschauer, Parlamentsmitglied Wadley, bemerkte bei dieser Gelegenheit, er habe in den letzten 12 Tagen 26 ähnliche Fälle chronischen Wahnsinns zu constatiren gehabt. — Ein anderer Todesfall in der wissenschaftlichen Welt ist der gestern Morgen plötzlich erfolgte des bekannten Entomologen George Samovelle.

Paag, 14. Febr. — Heute starb dahier im Alter von 75 Jahren der Staatsminister van Moanen, bekannt aus der belgischen Revolution im Jahre 1830, zu welcher Zeit er Justiz und Polizeiminister war, was er inmitten vieler Streitigkeiten bis 1842 blieb.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 23. Febr. — Heute Morgen ist das erste Bataillon des hier garnisonirenden zehnten Infanterie-Regiments mittelst der Eisenbahn nach Oberschlesien aufgebrochen, um alsbald weiter nach Krakau zu marschiren. Die 2. Compagnie Jäger ist dagegen noch alhier zurückgeblieben. Ob sie gleichfalls Marschordre erhalten werde, dürfte von dem weiteren Verlaufe der Zustände im Krakauschen abhängen. Wie aus guter Quelle verlautet, war eine der letzten nach Breslau abgezogenen Posten bei Krakau angehalten, und unter andern aller Gelder beraubt worden. Diese sind nach heute angelangten Privat-Nachrichten der preussischen Behörde wieder zugestellt worden.

Höherer Bestimmung zufolge soll wegen der stattfindenden Revu vor Sr. Majestät dem Könige das Militair-Ersatz-Aushebungs-Geschäft in diesem Jahre ziti-ger wie gewöhnlich stattfinden. (Mit. Kreisbl.)

Das Plesser Landrathshaus ersucht die Commission zur Auswahl der Mobilmachungspferde, die Drände

zungs-Nachweisung in der Leistungsfähigkeit der einzelnen Bezirke bis Ende dieses Monats bestimmt einzureichen.

Vor einigen Tagen befand sich der kaiserlich russische Polizei-Meister von Warschau, Abramowicz wider im hiesigen Orte. Derselbe war schon früher einige Tage hier anwesend gewesen, hatte aber Breslau wieder verlassen und war von Leipzig und Berlin hierher zurückgekehrt. Nur durch die Meldebettel aus den Gasthöfen haben die hiesigen Behörden Kenntnis von seiner Anwesenheit erhalten. (Anz.)

„Trebnitz, 16. Februar. — Gestern feierte die hiesige christkatholische Gemeinde ihren ersten Gottesdienst unter Leitung des Herrn Dr. Theimer.

Theater.

Ein Sommernachtsstraum von Shakespeare.
So vielfach Shakespeare für das Bedürfnis der deutschen Bühne benutzt worden ist, so kam doch sein „Sommernachtsstraum“ erst dann auf ihr zur Aufführung, als Tied durch seine Stellung in Berlin Mittel gefunden hatte, seinen alten Lieblingswunsch zu verwirklichen. Ob er dadurch den deutschen Bühnenzuständen einen Nutzen verschafft habe, ob nicht vielmehr ein von dem großen Britten sichtbarlich für eine bestimmte Gelegenheit, vielleicht für eine Hochzeit gedichtetes Phantastisch-besser der Lectüre als der sinnlichen Darstellung vorbehalten geblieben wäre, darüber hat man seit drei Jahren so viel hin und hergeschrieben, daß man den Versuch, etwas für moderne Anschauungen und Gefühlsweise Fremdartiges uns näherzurücken, nicht weiter zu beurtheilen braucht. Individuelle Sympathie wird hier immer das Urtheil leiten; wer die Bühne als einen Spiegel der Gegenwart betrachtet wissen will, wird dergleichen Versuche verlorne Mühe nennen, wer aber mitreißt der Bühne die Fähigkeit, in romantischen Träumen wieder heimisch zu werden, zu erwecken hofft, der wird diese lustige Märchenwelt, die von den derbsten humoristischen Sarcasmen auf eine poetisirende Existenz und triviale Beschränktheit durchweht ist, willkommen heißen. Daß man nun das Stück in Breslau (zuerst zum Benefiz der Madame Pollert und dann zweimal wiederholt) ebenfalls gegeben hat, finden wir nicht sowohl durch das neugierige Verlangen der Journalisten als vielmehr durch den Umstand gerechtfertigt, daß mit dem Werk eine musikalische Composition verbunden ist, die zu dem Schönsten gehört, was die Tonkunst in neuester Zeit hervorgebracht hat. Diese hatte ein volles Recht darauf, bekannt zu werden, weil sie an geistlichen, feinen und sinnigen Zügen eben sowohl als an Kunstvoller, jedem Kenner erfreulichen Ausarbeitung reich ist. F. Mendelssohn erregte bekanntlich vor fast zwanzig Jahren mit seiner berühmten Ouvertüre zum „Sommernachtsstraum“ allgemeinen Aufsehen. Während man die Intentionen Shakespeares alle in diesem Tongemälde wieder fand, erkannte man zugleich vieles Originelle, das der Componist in seinem Style seit jener Zeit vielfach weiter dargelegt hat. Gleich die ersten vier Akte mußten alle Theoretiker Augst machen, es brauchte einige Zeit bis die Blasinstrumente sie rein ausführten, Jetzt, wo die gesamte zur Handlung gehörige Musik vorliegt, sieht man erst recht, wie jene Ouvertüre ganz eigentlich der Embryo ist, aus dem sich Alles Andere entwickelte. Die zahllosen Anspielungen, welche der melodramatische Theil enthält, erinnern durch das ganze Lustspiel hindurch an jene Ouvertüre. Aber auch was neu hinzugekommen ist, z. B. die Ouvertüre zum zweiten Akt, der reizende musikalische Satz, der das Suchen des Beliebten ausdrückt, das „Gute Nacht“, der imposante Hochzeitsmarsch, der in seinem Verhalten die Eisenklänge wieder aufnimmt, damit das Ganze grade ebenso ende, wie es begonnen, alles dies verräth eine Meisterhand. Auf das große Publikum wird freilich der Marsch, als das festlichste aller dieser Musikstücke, den meisten Eindruck machen, für die reichsten Details und Beziehungen der Musik auf die verschiedensten Scenen können nicht alle Hörer Sinn haben. Für das Orchester ist es keine geringe Aufgabe; die einzelnen Instrumente sind, wie dies Mendelssohn immer liebt, sehr selbstständig behandelt, und wir kennen wenige Werke, wodurch unser Orchester einen so vollen Beweis seiner Tüchtigkeit gegeben hätte, als durch das besprochene, wobei wir aber nicht verschweigen wollen, daß auch noch manches Parte und Ungenügende übrig blieb. — Die hiesige Mise en scene, der das Publikum großen Beifall schenkte, (den größten aber doch den besten Scenen, in denen die Darsteller eher zu viel als zu wenig thaten) weicht von der Berliner etwas ab, bei welcher auch der Wald mehr angedeutet, als in realer Wirklichkeit hingestellt wird. Gefallen ist dem Gedichte Vieles, und muß allerdings bei der Länge des Ganzen wegsallen; Manche aber uns liebe Stellen haben wir vermisst.

Witterung.

Der überaus gelinde Winter und die fast ununterbrochen wüthenden Stürme haben schon vielfach die Frage angeregt, was wir in Folge von beiden wohl für

einen Sommer und mit diesem zugleich für eine Ernte erwarten können. Wenn man aus Aehnlichkeit schließen wollte, so müßte man den Winter von 1816 zu 17, welcher in vielen Stücken es eben so trieb wie der diesjährige, zum Maßstabe nehmen. In demselben wehten fast eben so viele und so heftige Stürme, wie in dem heurigen; auch hatten wir damals einige Gewitter, wie unter andern das, welches am 7. Febr. von der Nordsee herüber ganz Deutschland und weit über die Karpathen hinauszog. Der Stadt Strehlen ist dasselbe in schmerzlicher Erinnerung geblieben, denn es zündete der Blitz den Rathhausthurm und man konnte nur mit der größten Anstrengung die Stadt vor einer Feuersbrunst retten. Wie heftig der Sturm dabei war, das geht daraus hervor, daß jenes Gewitter, nach gesammelten Nachrichten, in 3 Stunden von Hamburg her bis nach Strehlen (über 80 Meilen) geflogen war. Denn in Hamburg war es früh um 6 Uhr und in Strehlen schlug der Blitz um 9 1/2 Uhr ein. Das Wetter am 14. d. M. war eben so heftig, brach aber erst in Oberschlesien mit seiner ganzen Gewalt los, und ist, laut eingehenden Nachrichten, bis weit über die Karpathen hinübergezogen.

Wie war nun der Sommer und die Ernte von 1817? Ein von mir genau geführtes Tagebuch giebt mir folgende Auskunft. Der Februar blieb stürmisch und stets wechselnd. Der März brachte abwechselnd Frühlingstage und Schneegestöber und Kälte. Der April war im Anfang mild, wurde aber dann zum vollen Wintermonate mit viel Schnee und Kälte, wozwischen nur wenige warme Tage kamen. Der Mai war von Anfang bis zu Ende sehr angenehm und fruchtbar. Dasselbe galt auch vom Juni. Dieser so wie der Monat Juli (auch schon der Mai) brachten viele und starke Gewitter. Die Ernte war reichlich, wurde aber, da im August viel Gewitter und Regen kamen, nur schwierig eingebracht. Und wohl zu merken, jenem Jahrgange war kein so günstiger Herbst vorausgegangen, wie dem gegenwärtigen, wo sich die Saaten so sehr kräftigen konnten. Wenn also das angegangene Jahr in seiner Aehnlichkeit mit dem von 1817 verharrt, so dürfen wir — mit Ausnahme des launigen Aprils — auf einen sehr schönen Frühling und eine gesegnete Ernte hoffen. E.

Actien-Course.

Breslau, 23. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich lebhaftem Verkehr im Allgemeinen matter, größtentheils merklich niedriger.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 100 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 99 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Rieserthaler Markt. p. C. 98 Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 84 Br.
Dittelsdörfer (Glog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 100 bez. u. Br.
Bismarcksbahn (Glog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 98 Br.
Sag.-Schl. (Dresd.-Glog.) Zuf.-Sch. p. C. 104 1/2 Br.
Krausau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. 88 Br.
Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 107 1/2 Br.
Glog.-Sag. Zuf.-Sch. p. C. 97 1/2 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 90% — 89% u. 1 1/2 bez. u. Gld.

Breslau, 23. Februar.

Im Laufe des Monats Januar 1846 sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befördert worden:

1) zwischen Berlin und Frankfurt:			
13,150 Personen, wofür eingenommen wurde	9721 Rtl.	17 Sgr.	10 Pf.
Passagier-Gepäck-Übersfracht	273	= 15	= —
27 Equipagen	162	= —	= —
287 Ctr. 103 Pfd.	160	= 12	= 6
26,300 Ctr. 57 Pfd.	3874	= 2	= —
Güterfracht	1044	= 20	= 6
Wiedtransport	15,236 Rtl.	7 Sgr.	10 Pf.
2) zwischen Breslau und Bunzlau:			
16,259 Personen, wofür eingenommen wurde	8933 Rtl.	3 Sgr.	6 Pf.
Passagier-Gepäck-Übersfracht	233	= 14	= 6
13 Equipagen	69	= 5	= —
118 Ctr. 96 Pfd. Eigut	30	= 15	= 6
49,068 Ctr. 95 Pfd.	4307	= 22	= —
Güterfracht	15	= 12	= 6
55 Hunde	13	= 2	= 6
2 Pferde	78	= 26	= 6
Wiedtransport	13,681 Rtl.	12 Sgr.	— Pf.
Summa	28,917 Rtl.	19 Sgr.	10 Pf.

Briefkasten.

Dachwitzer Segend (von H. J. in D., zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet) — Aus Böhmen, von der schlesischen Grenze von M. S. (konnte nur auszugewisse benutzt werden.)

Breslauer Getreidepreise vom 23. Februar.

Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte:
Weizen, weißer . . . 95 Sgr.	85 Sgr.	67 1/2 Sgr.
Weizen, gelber . . . 92 Sgr.	83 Sgr.	65 Sgr.
Roggen . . . 67 1/2 Sgr.	66 Sgr.	63 Sgr.
Gerste . . . 63 Sgr.	50 Sgr.	48 Sgr.
Hafer . . . 37 Sgr.	36 Sgr.	35 Sgr.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hier wohnhaften oder bei hiesigen Einwohnern in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche in den Jahren 1822, 1823, 1824, 1825 und 1826 geboren sind, aber ihrer Militärdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit einem Invaliden- oder Armeereserveschein nicht versehen, oder nicht zur allgemeinen Ersatz-Reserve klassifizirt sind, haben sich Behufs ihrer Aufzeichnung vor der zur Aufnahme der Stammrolle geordneten Commission des hiesigen Magistrats in denen von demselben zu bestimmenden und bekannt zu machenden Terminen einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Jeder in genannten Jahren geborne Gestellungs-verpflichtete, der noch bei keiner früheren Bestellung vorgewesen ist, hat seinen Taufschein, welcher ihm zu diesem Behuf auf Verlangen von der betreffenden Kirche gratis erteilt wird, (Zuden den Geburtschein) mitzubringen; ebenso haben diejenigen, welche bereits bei Musterungen vorgewesen sind, deren Militärverhältniß aber noch nicht definitiv festgestellt worden ist, ihre Loosungsscheine beizubringen.

Diejenigen dieser Gestellungspflichtigen, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nachrevision in den Häusern nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reclamations-Ansprüche verlustig gehen, sondern es wird auch, wenn sie zum Militärdienst tauglich befunden werden, ihre Einstellung von keiner Loosung abhängig gemacht, sondern vor allen andern Militärpflichtigen erfolgen. Die Eltern, Vormünder, Meister und Lehrern Gestellungspflichtiger werden hierdurch veranlaßt, sie mit Vorstehendem bekannt zu machen.
Breslau, am 18. Februar 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Behufs Anfertigung der diesjährigen Aushebungs-Liste, werden:

- 1) alle diejenigen hier wohnhaften, wenn auch nur in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche im Jahre 1826 geboren,
- 2) alle diejenigen, welche in einem der Jahre von 1822 bis 1825 incl. geboren sind, aber ihrer Militärdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit keinem Invaliden- oder Armeereserveschein versehen sind,

hierdurch aufgefordert, sich auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale in folgenden Terminen vor der zur Aufnahme der Stammrolle geordneten magistratslichen Commission einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Es haben sich hierzu zu melden Nachmittags 2 Uhr am 26. Februar d. J. diejenigen der gedachten militärepflchtigen Leute, welche im ersten Polizei-Commissariate wohnen,

am 27. dess. Mts. die des zweiten Polizei-Commissariats, am 28. dess. Mts. die des dritten, am 29. dess. Mts. die des vierten, am 30. dess. Mts. die des fünften, am 31. dess. Mts. die des sechsten, am 1. März dess. Mts. die des siebenten, am 2. März dess. Mts. die des achten.

Wer darüber ungewiß ist, zu welchem Polizei-Commissariat seine Wohnung gehört, wird auf Befragen bei dem ihm zunächst wohnenden Prn. Polizei-Commissarius Auskunft erhalten.

Wer sich in den obengenannten Terminen nicht meldet und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nachrevision nicht hinreichend zu entschuldigen vermag, der wird nicht nur seiner Reclamationsgründe verlustig, sondern auch — wenn er zum Militärdienst tauglich befunden — vor allen andern Militärpflichtigen zum Dienste eingestellt werden.

Für die Abwesenden müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten erscheinen.

Breslau, den 13. Februar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Wintergarten. Dienstag den 24. Februar **Großer Maskenball.**

Ballordnung.

Damen und Herren erscheinen en masque oder im Ball-Costüme, in welchem Falle sie ein Maskenzeichen tragen müssen. Das Rauchen ist nur in den Nebenzimmern gestattet, damit keine dunkle Wolke sich vor die schönen Lichter der Tanzenden bränge.

Vor dem Cotillon: die Vermählung des Herrn Café mit Fräulein Sahne und des Monsieur Zucker mit Madame Tasse. Monsieur Zucker bietet Dem. Tasse seine Süßigkeiten dar, aber Herr Café drängt sich mit Fräulein Sahne in diesen verzuckerten Ehestand hinein, woraus eine merkwürdige Vermählung entsteht. Das Ganze ist ein heiteres Lebensbild in einer Porzellan-Quadrille dargestellt. — Nach dem Cotillon auf vieles Verlangen „die große Ritter-Quadrille“ geritten von Damen und Herren. — Pause. Man restaurirt sich und ist damit beschäftigt, daß man sich daran berauschen könnte, wenn der Ernst der Zeiten nicht mancher Tasche das Budget beschnitte. Endlich setzt man sich auch über diesen Scrupel hinweg und nun geht der Tanz erst recht von Neuem an. So schreitet man fort bis zur Hahnenträhe der Carnevalsfreuden.

Eintrittskarten à Person 1 Rthlr., so wie Billets zu geschlossenen Logen sind in der Kunst- und Musikalien-Handlung der Herren Bote & Co. in der Schweidnitzer Straße Nr. 8 zu haben. Das Lokal breitet seine Flügel aus um 8 Uhr, Terpsichore ihre Arme um 9 Uhr.

Die Maskengarderobe des Theater-Costümeurs Herrn Wolf mit vorzüglichen Masken für Charakter und nicht Charakter ausgestattet, wird an Ort und Stelle ihre Dienste leisten.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Brahn.
M. Holländer.
Gieschowa und Eoslau den 17. Febr. 1846.

Als Verlobte empfehlen sich statt jeder besonderer Meldung:

Epby Bippert.
Göb Gohn.
Gnesen und Pleschen den 19. Febr. 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Hennersdorf den 21. Februar 1846.
W. v. Frankenberg.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 13ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Sophie, geborne Zylka, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Petersdorf, bei Warmbrunn, den 21sten Februar 1846.

Hugersdorff.
Königl. Ober-Grenz-Controllleur.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Auguste, geb. Otto, von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.
Stettin den 21. Februar 1846.
Wilhelm Silling.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nacht erfolgte zwar schwere, doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Uhlemann, von einem gesunden Sohn, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit an.
Breslau den 22. Februar 1846.
Fried. Roschel.

Todes-Anzeige.

Das nach einer vierjährigen Krankheit am 21ten d. Mts. Mittags halb nach 12 Uhr in einem Alter von 59 Jahren 28 Tagen erfolgte Ableben des hochw. Herrn Melchior Christ, Pfarrer zu U. E. F. auf dem Sande allhier, zeigt mit innigster Theilnahme den Verstorbenen, dem frommen und kirchlichen Gebete seiner geistlichen Amtsbrüder und Freunde empfehlend, ergebenst an.
die Archipresbyterate-Geistlichkeit.
Breslau den 22. Februar 1846.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 24ten: Der Diamant des Meisterkönigs. Original-Zauberstück in 3 Akten mit Gesang und Tanz, von Ferdinand Raymond. Musik von J. Drechsler.
Mittwoch den 25ten, zum zweitenmal: Der Schiffe von Paris. Komische Oper in 3 Akten von W. A. Wohlbrück. Musik von Heinrich Dorn.

Bemerkenswerthe Mittheilung und Anfrage.

Ist es wohl möglich, daß ein Mann, der außer allen Excessen, die er schon verübt, auch sich erwiesen hat, schon einen Diebstahl an Werth von 30 Rthlr. begangen zu haben, dennoch zum Schulzen einer Dorfgemeinde ernannt und geduldet werden kann? Diese Thatfache befindet sich in einem bedeutenden Dorfe vor. Es ist schon längst auf Suspension angetragen, jedoch befindet sich jener Mann immer noch im Amt.

Vocal- und Instrumental-Concert des **Gesang-Vereins** **Eurythmia.**

Freitag den 27. Februar im Musiksaale der Universität.

Nächst andern Piecen kommen vor:
die Glocke von Romberg.

Billets sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Schumann, Albrechtsstrasse No. 53, und in der Buchhandlung des Herrn Urban Kern, Junkernstrasse No. 7, zu haben.
Elise Marochetti.

Allgemeine Versammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur

Freitag den 27. Februar Abends 6 Uhr. Vortrag des Herrn Oberlieutenant v. Hülsen, über den Ausspruch: „das Herz des Brotherrn muß das Ayl seines Dieners sein.“
Breslau, den 23. Februar 1846.
Bartsch, General-Secretair.

Fastnachts-Dienstag. **Großer Masken-Ball** **im Tempelgarten.**

Enthastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Niedergasse No. 3 belegenen, dem Erbhasen Johann Carl Gottlieb Gersig gehörigen, auf 4722 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 29. Mai 1846 Vormitt. 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt in unserem Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau den 5. Februar 1846.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Uhrmacher Emanuel Sönned gehörige, mit der Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit beliebene Kretscham nebst Zubehör No. 10 zu Kleinburg bei Breslau, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 6000 Rthlr. abgeschätzt, soll auf den 20. Mai 1846 Vorm. 11 Uhr an der hiesigen Gerichtsstelle verkauft werden. Zu diesem Termine werden die Realgläubiger, die Maria Dorothea Wg., vermittlungsweise Bergmann und der Koch Joseph Blaschke, jetzt deren Erben, hiermit vorgeladen.
Breslau den 27. October 1845.
Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das in der Vorstadt Strehlen belegene, im Hypothekenbuche sub No. 50 verzeichnete und gerichtlich auf 1757 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Grundstück, was sich rückständig des dazu gehörigen großen Gartens und der darin vorhandenen Anlagen zu einem gesellschaftlichen Etablissement eignet, soll auf Antrag der Erbkäufermann Friedrichschen Erben, Behufs Erbsauseinanderlegung im Wege der freiwilligen Subhastation im Termine den 21. März c. Nachmittags um 3 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Die Taxe, Hypothekenschein und die Kaufbedingungen sind täglich in unserm Bureau II. einzusehen.
Strehlen den 19. Januar 1846.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochwohlb. Ober-schlesischen Berg-Amts mache hierdurch bekannt, daß auf der Bescherzgrub-Gallmei-Grube bei Trockenberg auf den gemeinschaftlichen Antheil:
204 Str. weiß Stuck.
83 „ rother Stuck.
417 „ Wack.
435 „ Graben.
870 „ Schlemm.
Gallmei

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preussischem Courant verkauft werden sollen. Im Sechenhause genannter Grube steht dazu zum 2. März c. a. Vormittags 9 Uhr ein Termin an.

Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauf-lustige ¼ des Gallmeiwerthes als Caution zu deponiren. Die übrigen Bedingungen sind die früheren bekannten.
Tarnowitz, den 22. Februar 1846.
v. Helmrich.

Auctions-Anzeige.

Auf den 11ten März dieses Jahres früh 8 Uhr sollen in dem Bäcker Müller'schen Hause No. 204 hiersebst vor dem Glögauer Thore

goldene und silberne Uhren, Betten, Kleider, Wäsche, Meubles und Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Steinau den 19. Februar 1846.
Riedel, v. c.

Auction.

Donnerstag den 26. Februar c. a. Nachmittags 2 Uhr werden Herrenstraße No. 20 alte Thüren, Fenster und Ofen öffentlich versteigert.
Mannig, Auctions-Commiff.

Brauerei- und Brennerel-Verpachtung.

Die herrschaftliche, an der Freiburger-Baldburger Kohlenstraße sehr vortheilhaft belegene Brauerei zu Sorgau, Baldburger Kreises, soll nebst Brennerel mit Dampfapparat und Schankwirtschaft vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Solche, zahlungsfähige Pachtlustige werden daher hierdurch eingeladen,
Montag den 23. März a. c.,

Vormittags 10 Uhr im hiesigen Wirtschaftsamt-Essale zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach eingeholter Genehmigung zu erwarten. Die näheren Bedingungen sind im hiesigen Wirtschaftsamt einzusehen.
Fürstensein den 21. Febr. 1846.

Die Freistandesherliche Deconomie-Inspection. Münster.

Verkaufs-Anerbieten.

In einer der vortheilhaftesten, von keiner Eisenbahn berührten Kreiskörperschleifens ist ein am Markte gelegenes, durchgehends massives und im besten Bauzustande befindliches Haus, mit einem seit 40 Jahren bestehenden renommirten großen Handlungs-Essale bei mäßiger Einzahlung billig zu verkaufen und können die rückständigen Kaufgehrer zu vier Prozent Zinsen darauf stehen bleiben.
Nähere Kostfreie Auskünfte erhalten die fähigste Kauflustige durch den Commiffionair S. Militsch in Breslau, Bischofsstr. Nr. 12.

Meine hiesige Schönsärberei bin ich Willens zu anderem Zwecke zu verkaufen. Am Kunstgaden gelegen, mit Kchleleitung, bietet ihre Räumlichkeit zu verschiedenen Gewerben die günstigste Gelegenheit; besonders gut würde sie sich zur Anlage jeder Art Gerberei eignen; auch ist die Wohnung bequem eingerichtet und ein Garten dabei. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere auf mündliche Anfrage oder frankirte Briefe von
D. Zeuschner, Schönsärberei in Schweidnig.

Apotheken jeder Grösse

sind mir zum Verkauf übertragen worden. Auch können jederzeit sowohl für Apotheker-Gehülfen, als auch für Apotheker-Lehrlinge Stellen nachgewiesen werden.
S. Militsch, Bischofsstrasse No. 12.

Ein hiesiger Gasthof erster Classe, wird durch mich zu pachten gesucht.
Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Ein vollständiges Büchsenmacher-Handwerkzeug, durch einen längst eingetretenen Todesfall außer Gebrauch gesetzt, kann hierogleich angekauft werden. Kauflustige wollen sich gefälligst mit frankirten Anfragen an den hiesigen Bezirkschmied Assert, Burgstraße No. 337) wenden.
Liegnitz den 21. Februar 1846.

Ein wenig gebrauchter runder Brautkessel, 2 Braubütten mit Ketten und eisernen Reizen, sowie eine Partie Spiritusfässer hat das Dom. Simsdorf bei Breslau zu verkaufen.

Das Dominium Mondschlag, Wohlaue Kreis, offerirt 57 Scheffel weiße Lupinen, welche schon längst als eine vortheilhafte Gründüngung auf leichtem Boden angebaut, anerkannt sind, zum Verkauf. Auch sind noch 50 Scheffel langrantiger Knörig, 1000 Carl Saamelesene Saatkartoffeln und 300 Scheffel Saamehaser abzulassen.

3 bis 4000 Rthlr. Mündelgelder, sind gegen Pupillarische Sicherheit, zu 5 Prozent Zinsen, zu vergeben; das Nähere im Kaufmannswinger 2 Stiegen hoch, täglich von 1 bis 3 Uhr.

Kindvieh-Verkaufs-Anzeige.

Bei unterzeichnetem steht auch für dieses Frühjahr wieder eine Auswahl junger Sprungbullen, Schweizer und Döbenburger Race, zum Verkauf.
Eben so können einige Stücke Döbenburger Zählhngelassen abgelassen werden.
Gamsen den 21. Februar 1846.
Das Wirthschafts-Amt der Königl. Prinzl. Herrschaft Gamsen.

Capitalien-Anzeige.

1. 5, 10, 15, 20 auch 40,000 Rthl. sind à 4 pCt. gegen pupillarische Sicherheit und

II. 13,000 Rthl. à 4½ pCt. zu Termin Johanni auf hiesige Grundstücke, sowie III. 10, 20, 30 bis 50,000 Rthl. à pCt., sofort oder Termin Johanni auf hiesige Grundstücke und Dominalgüter, wenn genügende Sicherheit gewährt wird, auszuleihen: durch das Anfrage- u. Adress-Bureau im alten Rathhause.

Eine Hypothek, auf einem hiesigen Grundstück hastend, von ungefähr 500 Rthlr. wird zu kaufen gesucht Antonienstraße No. 19, 3te Etage.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der medizinische Bluteigel

in naturgeschichtlicher, merkantilischer und ökonomischer Hinsicht

Anweisung über die zweckmäßigste Einrichtung der

Bluteigel-Fortpflanzung von

Dr. H. W. L. Scheel.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer lithogr. Tafel.

132 S. gr. 8. Preis 15 Sgr.
Als besondere Empfehlung dieser zweiten vollständig umgearbeiteten und vermehrten Auflage verdient erwähnt zu werden, daß Se. Excellenz der Herr wirkliche Geheim-Statthalter Gichorn die Dedication derselben angenommen hat.

F. Mendelssohn's neuestes Werk

Grand Trio (No. 2.) p. Piano, Violon et Violoncelle. Op. 66. (3 Rthlr. 10 Sgr.)

Ist soeben bei Unterzeichnetem angekommen und zu beigesetztem Preise zu beziehen.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Schuhbrücke No. 27.

Ich wohne Stockgasse No. 2.
Adolph Schmidt, practischer Wundarzt, Breslau den 21. Februar 1846.

Subscriptions-Einladung.

In Folge mehrfach an mich ergangener Aufforderungen habe ich zum 15. März d. J. in dem Saale zum Tempelgarten einen Subscriptionenball für meine werthen Schüler und Schülerinnen arrangirt, und erlaube mir diese so wie die geehrten Eltern derselben zur Theilnahme daran, mit der Anzeige ganz ergebenst einzuladen, daß die Billets hierzu in meiner Wohnung, Taschenstraße Nr. 5, in Empfang genommen werden können.
Breslau, den 24. Februar 1846.
Arene, Rgl. Universitäts-Lehrer.

Pensions-Anzeige.

Eltern und Vormünder welche gesonnen sind Mädchen wegen ihrer Ausbildung nach Krieg zu geben, weiß Unterzeichneter eine Branten-Wittwe nach, bei welcher derselben in jeder Beziehung die sorgsamste und gewissenhafteste Pflege und Erbsut zu Theil werden wird.

Ebenso kann ich einen dergleichen Ort für Knaben vom zartesten Alter bis zum fünfzehnten oder sechzehnten Jahre, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen nachweisen.

Gyppe, Partikular, früher Gutsbesitzer, Promenade am Mollwider Thore zu Brieg, No. 1.

Anerbieten.

Es wünscht Jemand, sich bei einer bedeutenden Ziegelei oder bei einer Fabrik, wo ein landwirthschaftliches Erzeugniß verarbeitet wird, gegen vollkommene Sicherstellung mit 1800 Rthlr. zu betheiligen. Briefe werden unter der Adresse R. L. poste restante Steinau erbeten.

Zur Kenntniß.

Das am 20. d. M. unter dem Poststempel Praisnitz anonym hier eingegangene Arm-band, ist nach seinem Silberwerth verkauft, und der Ertrag der Armenkassa überwiesen worden.

Zimmer-Frottirung.

Dieses so bewährte Anwendungsmittel für Wohnzimmer und Salons ist nebst Gebrauchs-Anweisung wieder frisch zu haben in der Niederlage der Waffelwäher Del-, Gyps- und Knochenmehl-Fabrik, Schweidnitzer Straße, No. 31.

Zum Verständniß der gegenwärtigen Kämpfe in der evangelischen Kirche.

Im Verlage von Eduard Zewendt in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die symbolischen Schriften

der
lutherischen und reformirten Kirche in Preußen,
nebst den allgemeinen oder altkirchlichen Symbolen in ihrer ursprünglichen Form mit beigefügter deutscher Uebersetzung und geschichtlicher Einleitung.

Gr. 8. 3 Bogen. Geh. Preis 6 Sgr.

Jeder, welcher diese Schrift, in der auf so engem Raume die wichtigsten und bedeutendsten Artunden der Kirche, wörtlich und un verkürzt mit geschichtlichen Einleitungen mitgetheilt werden, aufmerksam gelesen hat, ist vollkommen in den Stand gesetzt, sich über den hauptsächlichsten Streitpunkt der gegenwärtigen Kämpfe in der evangelischen Kirche ein eigenes, selbstständiges Urtheil zu bilden.

So eben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die natürliche Theologie

Raymundus von Sabunde.

Ein Beitrag zur Dogmengeschichte des 15ten Jahrhunderts

von
David Mazke.

7 Bogen gr. 8. broschirt. Preis 15 Sgr.

Eine der interessantesten Erscheinungen des lebens- und bewegungsvollen Jahrhunderts vor der Reformation bringt diese Schrift zum ersten Male zur Anschauung; dem Katholiken bietet sie eine Darstellung der Dogmen seiner Kirche und einen überraschenden Vergleich, sie naturgemäß zu begründen — der Protestant findet in diesem Versuch das Richtigste des menschlichen Geistes die Gegenstände des christlichen Glaubens in ihrem Verhältnisse zu den ewigen Gesetzen und Bedürfnissen seines Wesens zu erkennen.

So ist, als hätte Raymundus im 15ten Jahrhundert, wenn auch in seiner Weise und für das Bedürfnis seiner Zeit, sich die Aufgabe unserer Tage gestellt.

Breslau, Februar 1846.

Eduard Zewendt.

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterschiedener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich zweimal große schnellsegelnde gekupperte Packet- (Post-) Schiffe nach New-York. Diese Schiffe sind mit hohen Zwischenbänken versehen und zum Transport von Passagieren besonders schön eingerichtet, sie haben sich durch glückliche Reisen stets ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen andern Häfen Amerikas werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und Nach-Jahre nach New-Orleans so viel als erforderlich.

Bei dem sehr billigen Passagegelde dieser Schiffe und der vortheilhaften, bequemen und wohlfeilen Verbindung mit Hamburg vermittelt der preussischen und bayerischen Eisenbahnen und der Elbe ist der Weg über Hamburg, wegen des geringsten Aufwandes von Kosten und Zeit, gewiß der richtige.

Nächste Nachricht ertheilen die Agenten und auf portofreie Briefe

Hob. M. Eloman,

Hamburg Januar 1846.

Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Grassamen-Verkaufs-Anzeige.

Einem geehrten ökonomischen Publico zur geneigten Berücksichtigung, daß auch in diesem Jahre Grassamereien von letzter Größe, sowohl einzeln als in zweckmäßigen Mischungen zu Wiesen, Weiden, Grassgärten, zweijährigen Kleefeldern und zur Schaffung von Rasen-Anlagen — bei Angabe des Zweckes und der Bodenbeschaffenheit — hier verkauft werden und für Keimfähigkeit des Saamens Garantie geleistet wird.

Die nach jedesmaliger Bestellung zu machenden Mischungen werden berechnet: zu Rasen-Anlagen pro Centner 12 Rthlr. zu jeder anderen Zwecken 11

Für Samereien im unvermischten Zustande

	pro Centner 12 Rthlr.
Phleum pratense, Rhythmygrass,	14%
Holcus avenaceus, französisches Raigras,	" "
Agrostis vulgaris, Bindhalm,	10%
Aira cespitosa, Rasenschniele,	8
Holcus lanatus, Honiggrass,	14%
Poa trivialis, rautes Wiesenweidgrass,	11
Poa pratensis, Wiesen-Rispengras,	14%
Poa nemoralis, Hain-Rispengras,	12
Poa serotina, spätes Rispengras,	12
Dactylis glomerata, Hundstaugrass,	14%
Cynosurus cristatus, Kammgrass,	18%
Festuca ovina, Schaafschwingel,	12
Festuca rubra, rother Schwingel,	10%
Festuca pratensis, Wiesen-Schwingel,	12
Festuca luitana, Schwadengras,	14%
Bromus mollis, weiche Ziespe,	9%
Lolium perenne, englisches Raigras,	14%
Phalaris arundinacea, Stanggrass,	12
Achillea millefolium, Schaafgarbe,	19

Emballage-Betrag nach den Selbstkosten.

Samen, bei Brantenstein, den 21. Februar 1846.

Das Wirthschafts-Amt der Königl. Prinzl. Herrschaft Camenz.

Durch directe Zusendungen von Paris

wurde mein Lager von Parfümerie- und Toilette-Gegenständen aller Art wieder reich assortirt, und empfehle ich davon als vorzugsweise geschmackvoll und billig: Toilette-Seifen, Pomaden, Haarsale, Extraits d'odeurs und Parfüms, Händchermittel aller Art, elegante Cartonnagen mit allen Toilette-Bedürfnissen gefüllt, Sachets für die Cammode und den Rippisch etc. etc.

C. G. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.

Von frischen Eiern und Kapsluchen haben nur noch kleine Vorräthe, welche den Herren Gutsbesitzern empfehlen
E. Schlinde & Comp.,
Schweidnitzer Straße No. 31.

Malz-Syrup

ist billig und von bester Qualität zu haben
bei M. Rochefort & Comp., Mäntelgasse No. 16.

Feine Bratwürst

das Pfund 6 Sgr. empfiehlt zur Gastnacht
E. J. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

Frische Maronen, 2 Pfd. 3 Sgr.,
verkauft Jos. Tise, Ring No. 4, im Keller.

Anzeige.

Die meiner Privat-Lehranstalt hierorts bewiesene Theilnahme veranlaßt mich, gütwilligen Eltern ergebenst anzuzeigen, daß, im Fall dieselben geneigt wären, ihre Kinder dem Unterricht meiner Anstalt zu übergeben, ich bereit sein würde, ihnen über die Bedingungen einer empfehlenswerthen Pension am Orte Auskunft zu geben.

Oppeln, im Februar.

Dr. Scheder.

= A v i s ! =

Den Herren Billard-Verfertignern und Besitzern empfehle ich mich mit einer noch nie dagesessenen, zuverlässigen Verbesserung der Banden, wodurch das richtige Abschlagen des Balles und doppelte Retouriren bewirkt, so wie das Herauspringen beseitigt wird, und mit einer neuen, in jeder Beziehung zweckmäßigen Manier des Auflegens des Tuches auf der Tafel
J. G. Hofmann, Tapezier und Dekorateur Schweidn. Straße No. 13.

Wein-Offerte.

Alte milde Franz-Weine, die

Fl. 10 u. 12 1/2 Sgr.

Feine franz. Rothweine,

die Fl. 10, 12 1/2, 15 und 20 Sgr.

Serb und süße Ungarweine,

die Flasche 15, 20 und 25 Sgr.

Milde Rheinweine, die Fl.

8 und 10 Sgr.,

empfeht

Heinrich Kraniger,

Carlsplatz No. 3, am Pöschhof.

Roth- und Weißweine,

à 6, 7 und 9 Sgr., per Flasche, vorzüglicher

Qualität bei

Julius Hofrichter,

Schmiedebrücke Nr. 34.

Knochenmehl,

ganz fein und von frischen Knochen ist zu haben bei M. Rochefort u. Comp.

Drath-Larven

verlaufe sehr billig um damit zu räumen.

Robert Hübner in Breslau,

Dhlauer Str. No. 43, Spiegelfensterhaus.

P f a n n k u c h e n

empfeht zum Gastnacht-Dienstag und folgende Tage landtete, mit Himbeeren und Kapsel gefüllt à 1 Sgr., mit Pflaumenfüllung à 9 Pf.

Carl Schenk, Souditor,
Friedr.-Wilhelms-Straße No. 75.

Offene Gouvernanten-Stellen.

Eine wissenschaftlich gebildete deutsche Erzieherin, protest. Glaubens, welche franz. Conversations- und grammatikalischen Unterricht gründlich ertheilen kann, findet Ostern c. ein sehr annehmbares Engagement bei einer Landherrschafft in der Nähe von Breslau. Darauf Reflectirende wollen sich recht bald unter Angabe ihrer Bedingungen und bisherigen Verhältnissen in französischen Briefen an Herrn Militisch, Bischofsstrasse No. 12, wenden.

Eine Hauslehrer-Stelle

in Oberschlesien kann ich einem Kandidaten, latbol. Confession, welcher in Sprachen und Russk unterrichten kann, sofort nachweisen und nähere Auskunft täglich in den Mittagsstunden von 12 bis 3 Uhr mittheilen.
Breslau den 23. Februar 1846.

J. Jacobi, Ring No. 12.

Ein hiesiger Gymnasial-Lehrer erbietet sich ein oder zwei Knaben zu Ostern d. J. in Pension und Aufsicht zu nehmen. Das Nähere bei Mad. Pilmeyer, Weidenstr. N. 6.

Ein tüchtiger Hausknecht, wo möglich unverheirathet, der mit guten Zeugnissen versehen und schwere Arbeit zu leisten im Stande ist, findet ein Unterkommen Carlsstr. Nr. 42.

Nächste Ostern wird in einer bedeutenden Oekonomie Schlesiens, bei der auch einige Fabriken betrieben werden, die Stelle eines Cöven offen; darauf Reflectirende wollen sich wegen näherer Auskunft darüber, und wegen der Annahme-Bedingungen an Herrn Ober-Amtmann Bieneck, Neue Taschenstr. No. 3, oder an Herrn C. G. Schlafke, Catharinenstraße No. 6 zu Breslau, mündlich oder schriftlich wenden.

Universitäts-Sternwarte.

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftkreis.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	richtung.	St.	
21. Februar.	3. 2.						
Morgens 6 Uhr.	27° 11.94	+ 1.9	+ 1.3	0.0	SSW	9	überwölkt
Nachm. 2	28° 0.32	+ 2.8	+ 3.3	1.6	SSW	2	—
Abends 10	0.75	+ 2.4	+ 1.8	1.2	W	3	—
Minimum	27° 11.94	+ 1.9	+ 1.0	0.6		2	
Maximum	28° 0.75	+ 2.4	+ 3.7	1.6		9	
Temperatur der Ober + 0.0							
22. Februar.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28° 0.72	+ 2.6	+ 1.1	0.8	SSW	4	überwölkt
Nachm. 2	0.84	+ 3.1	+ 4.1	1.0	SSW	1	—
Abends. 10	1.00	+ 3.1	+ 1.6	0.8	S	0	halbbewölkt
Minimum	0.72	+ 2.6	+ 0.9	0.8		0	
Maximum	1.06	+ 2.9	+ 4.2	1.0		4	
Temperatur der Ober 0.0							

Ein gestitteter Knabe findet als Färber-Lehrling bald oder zu Ostern ein Unterkommen goldne Rabengasse No. 27 a.

Antonienstraße im Storch ist ein Comptoir nebst Kesseln und Niederlags-Kellern zu vermieten und gleich oder Ostern c. zu beziehen.

Albäckerstraße Nr. 33 ist ein Gewölbe zu vermieten nebst Remise und Keller, Näheres Hummeri Nr. 11 parterre.

Eine Stube nebst Küche, und ein Verkaufs-Keller, sich besonders für einen Schuhmacher eignend, sind zu vermieten, Schmiedebrücke Nr. 2.

An der grünen Baumbrücke No. 1 ist in der 2ten Etage eine Wohnung von 5 Stuben und Beigelaß zu vermieten und Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der ersten Etage.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c sind elegant meublirte Zimmer zu vermieten. Näheres beim Haushälter.

Eine freundliche Wohnung von einer großen und zwei kleinen Stuben, Alkove und Küche nebst Zubehör, Ostern zu beziehen, Klosterstraße No. 35.

Hummeri No. 11 ist der erste Stock zu vermieten. Näheres parterre zu erfragen.

Zwei meublirte Zimmer sind vornheraus Oberstraße No. 18 sofort zu vermieten.

Angelommene Fremde.

In der goldenen Gans: Hr. Lejeune, Gutsbel, von Wien; Hr. v. Gräve, von Gieraltowitz; Hr. Brieger, Oberamt, von Eosien; Hr. v. Alvensleben, Oekonom, von Zichlau; Hr. Kiege, Fabrikant, von Suprast in Russland; Hr. Schwaiger, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Ball, Kaufm., von Berlin; Hr. Haase, Kaufm., Hr. Böttcher, Partikul., beide von Hamburg; Hr. Schulze, Partikul., von Prenzlau; Hr. Schulze, Post-Inspktor, von Posen; Hr. v. Splawa-Reymann, Lieutenant, a. d. G. P. Posen. — Im weißen Adler: Hr. Dr. Griebländer, von Pirchberg; Hr. v. Schramm, Lieutenant, von Reisse; Hr. Schück, Correctionshaus-Direktor, von Schweidnitz; Hr. Baron v. Hohberg, Kammerherr, von Goglaw; Hr. v. Na den, von Postelwitz; Hr. v. Stegmann, Oberstleutnant, von Steln; Hr. Singel, Land- und Stadtrichter, von Winiß; Hr. Würde, Maler, von Berlin; Hr. Schurich, Hr. J. abst, Kaufleute, von Stettin. — In den 3 Bergen: Hr. Pohl, Gutsbes., von Pologwitz; Hr. Steiger, Hauslehrer, von Peterwitz; Hr. Scheibing, Kaufm., von Berlin; Herr Zoh, Kaufm., von Dresden; Hr. Warmer, Herr Kanold, Kaufleute, von Liegnitz; Hr. Poser, Kaufm., von Offenbach. — Im blauen Hirsch: Hr. Löwenstein, Kaufmann, von Berlin; Hr. Feynemann, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Jarslowitz, Hr. Griebländer, Kaufleute, von Putschin; Hr. Grauer, Inspektor, von Gursen-Elguth; Hr. Zünger, Rendant, von Kofel. — Im deutschen Haus: Hr. Kroß, Gutsbes., von Treßen; Hr. Stanislawski, Kondukteur, von Schmitz; Hr. Werner, Maler, von Liegnitz; Hr. Thomaßell, Secreair, von Posen; Hr. Böhm, Secreair, Hr. Ellinger, Gutsbesitzer, beide von Trachenberg; Hr. Pirchberg, Agent, von Posen. — Im Hotel de Silésie: Hr. Knauth, Kaufm., von Dresden; Hr. v. Eieres, von Plogmühle; Hr. v. Benzky, von Mroczyn; Hr. Baag, Gutsbes., von Ingersleben. — Im weißen Kopf: Hr. London, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Oppenheim, Kaufmann, von Mainz; Hr. Licht, Gutsbes., von Orla; Hr. Meyer, Kaufm., von Randen; Hr. Müller, Rabitant, von Wilsch. — Im gold. Baum: Hr. Lindner, Gutsbesitzer, von Brodowje. — In der Königskrone: Hr. Dr. Erner, Gymnasiallehrer, von Pirchberg; Hr. Dreßler, Amtmann, von Borganie. — Im gelben Löwen: Herr Lecker, Actuarius, von Trachenberg; Hr. Ulbrich, Kandidat, von Strehlen; Hr. König, Gutsbesitzer, von Wiltawe; Hr. Seidel, Gutsbesitzer, von Stotzenhine. — Im Privat-Logis: Hr. Gottstein, Handl.-Reisender, von Bissa, am Stadtgraben No. 14 b.; Hr. Reichel, Professor, von Gnadenfeld, Herr von Konezney, Oekonom, von Nachod, Hr. Schlingner, Kaufmann, von Ratibor, sämtlich Schweidnitzer. No. 5; Hr. Neubourg, Kaufm., von Bremen, Dhlauerstr. No. 64; Hr. Göppert, Land- und Stadtrichter, von Wohlau, Breitestraße No. 4/5.